Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 224. Dienstag, 25. September 1906.

Abonnements-Einladung.

Wir bitten unsere Leser und Freunde, die „Thorner Zeitung“ für das nächste Vierteljahr schon jetzt zu bestellen, damit im Bezuge keine Unterbrechung eintritt. Bestellungen auf die „Thorner Zeitung“ nehmen alle Postämter, Briefträger, die Ausgabestellen und die Geschäftsstelle entgegen.

Die „Thorner Zeitung“ bespricht kurz und übersichtlich alle Tagesfragen und hat einen ausgedehnten telegraphischen und telephonischen Nachrichtendienst, reichen provinziellen und lokalen Teil. Das tägliche Unterhaltungsblatt bringt eine Fülle auserlesenen Lesestoffes. Die Illustrierte Sonntagsbeilage ist anerkannt die beste, die es auf diesem Gebiete gibt.

Die „Thorner Zeitung“ kostet mit dem täglichen Unterhaltungsblatt und dem Illustrierten Sonntagsblatt vierteljährlich durch die Post bezogen 2,00 Mk., durch den Briefträger frei ins Haus 2,42 Mk., bei unseren Ausgabestellen 1,80 Mk. und durch unsere Boten frei ins Haus 2,25 Mark.

Probenummern unentgeltlich.

Tagesschau.

Der deutsche Gesandte in Marokko Dr. Rosen hat die Reise von Tanger nach Fez angetreten.

* In Danzig lief am Sonnabend ein Kreuzer vom Stapel, der den Namen „Stuttgart“ erhielt.

* Der braunschweigische Landtag genehmigte am Sonnabend die Antwort auf die Botschaft des Regentschaftsrats und vertagte sich bis Dienstag.

* Auf den Generalgouverneur von Riga wurde ein Bombenschlag ausgeführt. Der Generalgouverneur blieb unverletzt, der Täter entkam.

* Die russische Polizei verhaftete zwölf Personen, die an dem Attentate gegen Stolypin beteiligt waren.

* Die Philippineninseln sind von einem Taifun heimgesucht worden, der großen Schaden angerichtet hat.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Der Streik der polnischen Schulkinder.

Die Widerstandsbewegung gegen den deutschen Religionsunterricht scheint ihren Höhepunkt schon überschritten zu haben. Es fehlt ihr wie seinerzeit im Falle Wreschen an Märtyrern. Man hat die Kinder, die im Religionsunterricht nicht deutsch antworten wollten, nicht, oder nur wenig, dafür gestraft. Man hat ihnen ihren Willen gelassen und sie, soweit sich dies machen ließ, anderweit beschäftigt. Man hat sich auf den Standpunkt kaltblütigen Abwartens gestellt, im übrigen aber kein Hehl daraus gemacht, daß man Kinder, die das der Schule gesteckte Lehrziel nicht erreichten, selbstverständlich in ihr entsprechend länger zurückbehalten werde. Diese ruhige Festigkeit scheint nicht ohne Wirkung geblieben zu sein. Nicht, daß der Widerstand schon gebrochen wäre. Durchaus nicht. Aber seine werbende Kraft scheint bereits zu erlahmen. Zu einem allgemeinen Streik im deutschen Religionsunterricht, wie ihn sich die Polen vorgestellt hatten, ist es nicht gekommen, wird es nicht kommen. Schon haben polnische Blätter über Mangel an Solidaritätsgefühl, über Lässigkeit im Widerstande zu klagen. „Glaubt nicht etwa“, ruft der Posener Goniec Wilkopolski polnischen Eltern in Bnin zu, „eure Aufgabe sei damit erfüllt, daß ihr euern Kindern befohlen habt, die deutschen Katechismen zurückzugeben und auf deutsche Fragen nicht zu antworten. Das ist erst der Anfang der Arbeit, bis zum Ende ist es noch weit. Unser wartet noch eine schwere durchzuführende Aufgabe ..... Wir müssen die kleinen Helden zum Ausharren in ihrem Beschlusse aufmuntern, denn ohne diese Aufmunterung, ohne die Festigung ihres Geistes müssen sie unterliegen. Die Herren Lehrer suchen sie mit allen möglichen Mitteln, sei es durch Versprechungen oder Drohungen, willig zu machen, und heute antworten und lernen schon wieder viele der kleinen Helden in deutscher Sprache. Wissen die Eltern hiervon? ... Erwartet kein Wunder, sondern faßt die Arbeit an, denn hier sind viele Hände und viel Aufopferung nötig, da einzelne in dieser Beziehung nicht viel ausrichten können.“

Das klingt nicht sehr siegesgewiß, sondern eher etwas resigniert. Nur eine Hoffnung haben die Polen, daß den deutschen Lehrern gegenüber den renitenten Kindern doch schließlich die Geduld reißen wird. „Sollte man sie aber prügeln“, schreibt das genannte Blatt, „dann vernachlässigen wir keinen Fall, sondern begeben uns zu den kompetenten Behörden oder zum Propst, der sich bereitwillig angeboten hat und in dieser Sache helfen will“(!) Man sieht, wie hungrig man auf polnischer Seite nach „Fällen“ ist, die Zugkraft haben. „Kleine Helden“ sind ja ganz gut, aber, um den Widerstand allgemein zu machen, braucht man blutrünstige Märtyrer. Bleiben diese aus und werden Lehrer und Behörden nicht nervös, so wird die Bewegung über kurz oder lang abflauen. Dessen sind wir sicher. Also um alles, nicht dem Feuer neuen Brennstoff zutragen!

DEUTSCHES REICH

Die Braunschweiger Regentschaftsfrage. In der Sitzung des braunschweigischen Landtags am Sonnabend teilte im Namen der staatsrechtlichen Kommission Abg. Dr. Schmidt mit, daß eine Vereinbarung stattgefunden habe, wonach eine Resolution bezüglich der Regentschaftsfrage erst auf die Tagesordnung der am nächsten Dienstag stattfindenden Sitzung gesetzt werden soll. Bis dahin beschränkt sich die staatsrechtliche Kommission lediglich darauf, eine Antwort auf die Botschaft des Regentschaftsrates zu geben.

Kolonialdirektor Dernburg wird, wie die „Kölnische Zeitung“ offiziös mittelt, eine Informationsreise von mehr als einjähriger Dauer in unsere Kolonien unternehmen. Er wartet nur die Eröffnung des Reichstages ab, um dort sein Programm zu entwickeln. — Daß eine ausführliche persönliche unbefangene Bekanntschaft mit den Kolonien dem Leiter der Kolonialabteilung nur von Nutzen sein kann, ist ganz selbstverständlich. Trotzdem aber ist es sehr fraglich, ob es zurzeit angebracht ist, daß der Kolonialdirektor sich länger als ein Jahr von Berlin entfernt.

Zur Kolonialaffäre meldet die „Schles. Volksztg.“, es sei nicht ausgeschlossen, daß es zu einer Erhebung der Anklage in der Untersuchungssache gegen die Kolonialbeamten Götz und Genossen gar nicht kommt. Die seitherige Untersuchung habe nämlich gegen keinen einzigen Beamten etwas Belastendes ergeben; es konnten bisher keine Beweise dafür erbracht werden, daß ein Beamter Aktenstücke entwendet und daß ein anderer hierzu Beihilfe geleistet hat.

Koloniales. Ein zu offiziösen Mitteilungen benutztes rheinisches Blatt legt die Gründe für zwei Verordnungen dar, die im amtlichen Kolonialblatt vom 19. September veröffentlicht wurden und durch die im ganzen Süden des Schutzgebiets Kamerun und in den Bezirken Viktoria und Buea die Einfuhr und der Handel mit Kriegsmaterial verboten wird, und schließt hieran die Bemerkung, es wäre richtiger und könnte allein zum Ziele führen, wenn international gegen die Waffen- und Munitionseinfuhr zum Verkauf an Eingeborene vorgegangen würde, da es sich um Schutzmaßnahmen und um Erleichterung des friedlichen Kulturwerks der europäischen Völker in Afrika handele. Es wäre am einfachsten, in Angliederang an sonstige Friedensverhandlungen im Haag die Waffeneinfuhr und die Behandlung der Eingeborenen bei deren Uebertritt in das Gebiet einer europäischen Macht gelegentlich kriegerischer Verwickelungen international zu regeln.

Bei der Landtagsersatzwahl für Minden 1 (Minden-Lübbecke) wurden am Sonnabend von den 472 abgegebenen Stimmen für den Kandidaten der deutschkonservativen Partei, Verwaltungsdirektor der Königlichen Museen Geheimrat Bosse-Berlin 318, für den Kandidaten des Bundes der Landwirte, Landwirt Sultemeyer-Hahlen 115, für den wild-konservativen Kandidaten Landwirt Rehling-Petershagen 25, und für den sozialdemokratischen Kandidaten, Maurerpolier Litzinger-Minden 14 Stimmen abgegeben. Ersterer ist somit gewählt.

Armee und Marine. Sämtlichen zwölf Regimentern des 6. Armeekorps, die den Namen eines Fürsten oder Kriegsherrn führen, hat der Kaiser eine Büste derjenigen Persönlichkeiten, deren Namen sie tragen, überreichen lassen. Die Büsten sind überlebensgroß in Bronze ausgeführt und ruhen auf einem Eichensockel. — Die Manöver des 12. Armeekorps, an denen der König von Sachsen und der preußische Kriegsminister teilnahmen, mußten wegen starker Regengüsse, die das Gelände gänzlich aufgeweicht hatten, nach einer Meldung aus Zittau am Freitag abgebrochen werden. — Von den deutschen Schiffen der ostasiatischen Station hat der Kreuzer „Tiger“ nach amtlicher Meldung unter dem Wirbelsturm, der kürzlich Ostasien und namentlich Hongkong heimgesucht hat, etwas zu leiden gehabt, ist aber mit dem Verlust von drei Booten davongekommen.

Die Ergebnisse der Veranlagung zur Warenhaussteuer für 1905 werden jetzt in der Statistischen Korrespondenz mitgeteilt. Danach betrug die Zahl der steuerpflichtigen Betriebe im Jahre 1901 im ganzen 109, im Jahre 1905 nur 82, im letzten Jahre 93. Das Steuersoll dieser Betriebe ging von 3 073 905 Mk. im Jahre 1901 auf 1 995 005 Mk. im Jahre 1904 zurück und stieg im vorigen Jahre wieder auf 2 160 394 Mk. Von den 1905 zur Warenhaussteuer veranlagten 93 Betrieben entfielen nur 5 mit einem Steuerbetrage von 51 750 Mk. auf das platte Land, und zwar 3 im Regierungsbezirke Oppeln, je 1 in den Regierungsbezirken Merseburg und Trier. Am bedeutendsten war die Zahl der Steuerpflichtigen mit 14 in Berlin; ihm schlossen sich die Regierungsbezirke Potsdam, Köln, Wiesbaden, Düsseldorf, Arnsberg und Trier mit bezw. 12, 9, 7, 7, 5 und 5 Betrieben an, während bei 16 Regierungsbezirken die Anzahl zwischen 4 nnd 1 schwankte. Warenhaussteuerpflichtige Betriebe fehlten gänzlich in den Regierungsbezirken Gumbinnen, Marienwerder, Köslin, Stralsund, Bromberg, Erfurt, Stade, Osnabrück, Aurich, Minden, Kassel und Koblenz.

Zur Arbeiterbewegung. Nach 18wöchigem Ausstande haben die Nürnberger Bauarbeiter vorgestern nach einer bewegten Debatte beschlossen, heute die Arbeit, obwohl wesentliche Zugeständnisse nicht erreicht wurden, wieder aufzunehmen. — Die Siebenerkommission der Ruhrbergleute hat sich, wie aus Essen telegraphiert wird, in einer am Sonnabend abgehaltenen Sitzung dahin geeinigt, daß in der Lohnfrage etwas geschehen müsse. Zu diesem Zweck soll mit allen Bergarbeiterverbänden des In- und Auslandes in Verbindung getreten werden. Ferner wurde auch über die Sperre und das Ueberschichtenwesen beraten. In allen Fragen herrsche volle Einmütigkeit.

Die Tagung der Genossinnen. Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie zu Mannheim hatte am Sonnabend bereits ein Vorspiel in der Konferenz der sozialistischen Frauen. Der Geschäftsbericht der Agitationskommission führte aus: „Seit der Konferenz in Bremen vor zwei Jahren habe die Frauenbewegung einen großen Aufschwung genommen. Die freien Beitragskassen haben sich für die Partei als sehr erfolgreich erwiesen. Mehr als 5000 Frauen haben damit im letzten Jahre ihre Zugehörigkeit zur Partei erwiesen. Wenn die Frau aufgeklärt sei, habe der Mann eine Feindin weniger und einen Schmutzkonkurrenten weniger. An der Demonstration vom 21. Januar, bei der es galt, den Jahrestag der blutigen russischen Revolution zu feiern, haben sich die Frauen lebhaft beteiligt. Neben dem Wahlrecht der Männer wurde auch das Wahlrecht der Frauen gefordert.“

Zur „Meteor“-Angelegenheit wird dem Reuterschen Bureau mitgeteilt, daß seitens der deutschen Regierung keine Vorstellungen beim Londoner auswärtigen Amt erhoben worden sind. Letzteres ist um Einzelheiten über den Zwischenfall ersucht worden, und diese sind ordnungsgemäß der deutschen Regierung übermittelt worden. Auch von der deutschen Botschaft erfährt das Reutersche Bureau, daß die Meldung unrichtig ist, sie sei ersucht worden, bei der englischen Regierung Vorstellungen wegen der „Meteor“-Angelegenheit zu erheben. Sie sei nur aufgefordert worden, die Tatsachen des Falles festzustellen. Diese habe sie erlangt und ordnungsgemäß nach Berlin berichtet. Die Tatsachen stimmten durchaus mit der vom Reuterschen Bureau veröffentlichten Meldung überein.

Von unsern Südwestafrikakriegern. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Gefreiter Paul Rosenberger, geboren zu Deutsch-Rasselwitz, früher im Ulanen-Regiment Nr. 2, am 12. September d. Js. in Gegend Naiams leicht verwundet, Streifschuß rechte Achselhöhe. Gefreiter Karl Giersch, geboren zu Berlin, früher im Infanterie-Regiment Nr. 20, am 14. September d. Js. bei Ganams leicht verwundet, Fleischschuß linker Oberschenkel.

* **Der Kampf gegen Dreyfus.** Die royalistische Vereinigung Action Française hat durch Maueranschlag einen Aufruf an das Land verbreitet, der gegen die Rehabilitierung Dreyfus protestiert und zu Geldsammlungen auffordert, um dem General Mercier eine goldene Denkmünze zu stiften. Das französische Volk straft solche reaktionären Dummköpfe einfach mit Verachtung.

* **Die Aussperrung in Verviers** hat bereits zu einem Verbrechen geführt. In der Nacht zum Sonnabend wurden gegen die Wohnungen von Arbeitnehmern zwei Dynamitanschläge verübt. Der hierdurch verursachte Materialschaden ist erheblich.

* **Die norwegischen Wahlen** haben dem künftigen Storthing ein wesentlich verändertes Aussehen gegeben. Bei den vorigen Wahlen siegte eine konservativ-liberale Mehrheit, die bei ihrer Stärke kein baldiges Erstarken der Radikalen erwarten ließ. Um so mehr überrascht es daher, daß die jetzigen Wahlen den Radikalen und gleichzeitig auch den Sozialdemokraten solche Verstärkung brachten, daß die Sammlungspartei zweifellos sehr mit der angewachsenen Minderheit rechnen muß. Der Opposition schwillt aber, so lesen wir in der „Weser-Ztg.“, so der Mut, daß sie bereits jetzt ein Linkenministerium fordert, mindestens jedoch eine Rekonstruktion erwartet Die Wählerschaft hat somit wenig Dankbarkeit gegen die Männer gezeigt, die dem selbständigen Königreich Norwegen zum Leben verhalfen. Indessen das Land leidet nach wie vor unter großem wirtschaftlichen Druck. Kein Wunder daher, wenn das Ministerium Michelsen viel von seinem alten Nimbus verloren hat.

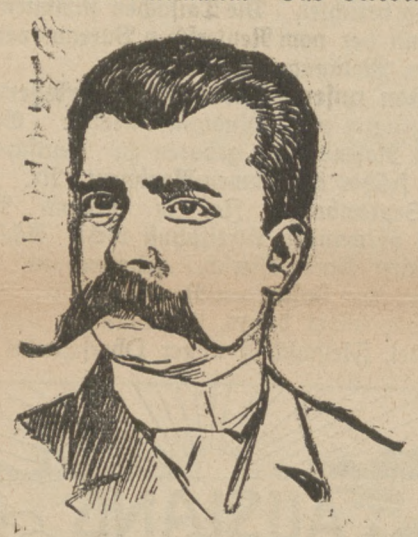
* **Chamberlain,** der bis in die letzten paar Tage durch Krankheit in der Hauptstadt zurückgehalten worden war, weilt seit Montag abend wieder auf seiner Besitzung bei Birmingham. Er hatte in London erst ganz neuerdings Ausfahrten gemacht, nachdem er die letzten Monate hindurch an Haus und Krankenlager gefesselt gewesen war. Augenblicklich heißt es, sein Gesundheitszustand sei bedeutend

günstiger, man spricht sogar, wie man der „Köln. Ztg." meldet, von einem Auftreten als Redner in nächster Zeit bei politischen Versammlungen, die schon geraume Zeit auf dem Programm gestanden hätten. Anderseits freilich wird von Leuten, die es wegen ihrer Verbindungen wissen könnten, bestimmt versichert, die Familie des 70jährigen Staatsmannes, der sich bis vor kurzem noch der höchstens Rüstigkeit erfreute, gebe sich ernstesten Besorgnissen hin, da Herr Chamberlain an Herzgicht leide.

* **Abschied von Kreta.** Wie bereits gemeldet, hat Prinz Georg von Griechenland eine Proklamation an das kretische Volk erlassen, in der er erklärt, daß die Er-

Prinz Georg v. Griechenland

nennung seines Nachfolgers den nationalen Erwartungen entsprechen werde. Prinz Georg wird die Insel verlassen, ehe sein Nachfolger dort eintrifft, der, wie es bestimmt heißt, der frühere griechische Ministerpräsident Zaimis sein wird. Prinz Georg, der zweite Sohn des Königs von Griechenland, hat das Amt eines Oberkommissars auf Kreta unter Oberhoheit der Pforte 1898 übernommen. Das Streben der



Ministrer Zaimis

Kretenser nach Vereinigung ihrer Insel mit Griechenland hat das Land seither in steter Unruhe erhalten, und Prinz Georg befand sich in der wenig angenehmen Situation, es keinem weder Türken, noch Griechen, ganz recht zu machen. Man kann es glauben, daß er auf eigenen Wunsch geht. Ruhiger wird es darum auf Kreta nicht werden, im Gegenteil dürfte die langjährige Krise sich jetzt erst recht verschärfen.

Der Zar zum Tode verurteilt.

Die Lebensgefahr, welcher der Zar durch die russische Revolution ausgesetzt ist, scheint in diesen Tagen eine besondere große zu sein. Dem „Daily Expreß" wird aus Petersburg telegraphiert, die Behörden hätten alle Beweise, daß die Terroristen den Zaren formell zum Tode verurteilt haben und daß sie ihn nicht nur in Peterhof und Zarskoje Sselo mit Bomben erwarten, sondern daß ihre entschlossensten Werkzeuge sogar nach Finnland gingen, um während der Besuche des Zaren auf dem Lande an ihn heranzugelangen. Der Palast zu Peterhof sei voller Geheimpolizisten und jedes Mitglied des kaiserlichen Haushaltes befinde sich unter Ueberwachung. Viele verdächtige Dienstboten wurden entlassen. Der Palast selbst ist von einem Kordon auserlesener Truppen umzingelt, und die Loyalität jedes einzelnen Offiziers mußte Stolypin besonders verbürgt werden. Die Beamten erhalten jeden Tag Warnungen vor einem Attentat auf den Zaren nach seiner Rückkehr. Infolgedessen werde er seinen Aufenthalt in den finnischen Gewässern auf unbestimmte Zeit verlängern. Jeden Tag finden noch Verhaftungen statt. Vier Männer, die Offiziersuniformen trugen, wurden in einem Automobil von hoher Pferdekraft bei der Wohnung des Großfürsten Nikolaus verhaftet. Alle waren stark bewaffnet. Bei Trepows Beerdigung wurden sechs Männer in zwei Automobilen festgenommen. Die Terroristen bedienen sich der Automobile, da sie auf ihnen schnell entkommen können. Infolgedessen wird jedes Automobil in Petersburg scharf beobachtet. Aus den Kreisen der revolutionären Kampfesorganisation wird dagegen ausdrücklich bestritten, daß ein Attentat auf den Zaren geplant sei. Aus Wien meldet ein Telegramm:

Zwei aus Petersburg hier eingetroffene Mitglieder des revolutionären Komitees versichern auf das bestimmteste, daß die Revolutionäre gar nicht daran dächten, auf den Zaren und dessen Familie ein Attentat auszuüben, da „der Zar jetzt sehr notwendig" sei. Die in Peterhof entdeckte Verschwörung habe sich ausschließlich gegen den Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch, welcher jetzt alle Macht in Händen habe, sowie gegen den augenblicklich in strengstem Inkognito in Petersburg weilenden Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch gerichtet. Auch Trepow habe zwei Tage vor seinem Tode das Todesurteil durch die Revolutionäre zugestellt erhalten.

Man braucht nun allerdings den Versicherungen der Revolutionäre, sie bedrohten das Leben der Zarenfamilie nicht, ebensowenig Glauben beizumessen wie den Ausstreuungen der russischen Polizei, die täglich ein neues Komplott gegen den Zaren entdeckt haben will.

Im Anschluß seien folgende Meldungen aus dem Zarenreiche wiedergegeben:

Riga, 23. September. Als heute abend gegen 6 Uhr Generalgouverneur Sollohub auf dem Bürgersteig die Vassoviastraße entlang schritt, wurde aus dem Fenster eines Hauses eine Bombe geworfen, die auf dem Pflaster explodierte und ein Schaufester zertrümmerte, aber keinen weiteren Schaden anrichtete. Eine sofort angestellte Durchsuchung des Hauses hat zur Emittelung des Täters nicht geführt.

Petersburg, 23. September, mittags. Angesichts der großen Gefahr, welche der Polizei durch Revolutionäre droht, haben in Petersburg in den letzten zwei Wochen 5 Bezirksaufseher, 6 Gehilfen, 4 Revieraufseher und 34 Schutzleute ihren Abschied eingereicht.

Petersburg, 23. September. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) In der Angelegenheit der Explosion in der Villa des Ministerpräsidenten Stolypin sind weitere zwölf Personen verhaftet worden, die sämtlich die Mitschuld an dem Verbrechen eingestanden haben. An der Spitze der Organisation stand eine Jüdin, die anfangs nicht geständig war, später jedoch durch die Aussage der übrigen Verhafteten überführt wurde.

Graudenz, 22. September. Gestern abend wurde hier der praktische Arzt Dr. von Grumbkow und heute morgen der Kaufmann Orlovius verhaftet, weil sie in dem Verdacht stehen sollen, den vor zirka zwei Wochen erfolgten Tod der Kassiererin des Orlovius verursacht zu haben. Wie weiter gemeldet wird, erfolgte die Verhaftung des Arztes Dr. v. Grumbkow und des Kaufmanns Orlovius auf Grund des § 218 des Strafgesetzbuchs (Abtreibung keimenden Lebens, welche den Tod der jungen Mutter herbeigeführt zu haben scheint).

Marienburg, 22. September. In Palschau sind Freitag abend Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude des Mühlenbesitzers Neufeld niedergebrannt. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Danzig, 22. September. Heute mittag erfolgte in Gegenwart von Vertretern der Zivil- und Militärbehörden der glückliche Stapellauf des Kreuzers „Stuttgart". Es wurde ein Telegramm an Se. Majestät gerichtet, das den glücklichen Ablauf meldete. Die Taufrede des Bürgermeisters von Stuttgart, von Gauß, hatte folgenden Wortlaut: Im Namen und im Auftrage Sr. Majestät taufe ich dieses jüngste Kind der deutschen Flotte auf den Namen „Stuttgart". Planvoller Sinn liegt in dem kaiserlichen Gedanken, durch die Wahl der Namen deutscher Länder und Städte für deutsche Kriegsschiffe die Marine in den großen Gemeinwesen des Reiches heimisch zu machen, die beide der Ausdruck erstarkender vaterländischer Kraft sind. Da stets das jüngste Schiff das technisch vollkommenste zu sein pflegt, darf die Stadt Stuttgart, die ich zu vertreten die hohe Ehre habe, doppelt erfreut sein darüber, daß ihr Name mit diesem neuen stattlichen Kreuzer verbunden ist. Je ferner Stuttgart vom Meere abliegt, desto stolzer ist die schwäbische Hauptstadt darauf, ihren Namen auf den Wogen zu wissen und um so dankbarer. Ich danke Sr. Majestät dem Kaiser für diese hohe Ehrung. Ich danke den Arbeitern, wie den Baumeistern und Ingenieuern, deren vollendetes Werk den Meister lobt, und ich danke dem Offizierkorps und den Mannschaften, die ihr Schicksal mit der „Stuttgart" zu verketten und zu verankern tapfer bereit sind. Du stolzes Schiff, sei allezeit starker Schild für das deutsche Reich, seinen Welthandel und seinen Unternehmungsgeist. Laß deine Flagge wehen als Zeichen, daß Deutschland der Nachbar aller Völker geworden ist. Pflüge das furchtbare Meer, grüße die fernen Ufer. Fahre wohl und kehre glücklich wieder in die Heimat, die einig ist von Nord zu Süd, von Danzig bis Stuttgart. Wir aber geben auch bei diesem Akt der Gesinnung Ausdruck, die uns gegenüber dem Oberhaupt des Reiches allezeit begleitet, indem wir rufen: Se. Majestät der Kaiser: Hurra!

Lötzen, 21. September. Eine Blutvergiftung unter eigenartigen Umständen zog sich ein den besseren Ständen angehörender hiesiger junger Herr zu. Er hatte kürzlich aus einer zinnernen Dose eine Prise genommen. Bald darauf verspürte er an der Nase heftige Schmerzen, worauf die eine Gesichtshälfte anschwoll. Der Arzt konstatierte Blutvergiftung, und gleichzeitig entdeckte man an einem Nasenflügel eine ganz kleine Wunde, in die Gift, anscheinend von der zinnernen Dose herrührend, eingedrungen ist. Wiewohl der Patient bedenklich erkrankt ist, dürfte doch seine Wiederherstellung erfolgen.

Schlobitten, 24. September. Einen Unfall erlitt Donnerstag in dem D-Zug Wirballen—Berlin ein etwa elfjähriger Knabe, der sich als Fahrgast im Zuge befand, auf eine wohl selten vorkommende Weise auf Bahnhof Schlobitten. Der Kleine verließ, als der Zug in den Bahnhof einfuhr, seinen Platz, um durch das Fenster hinauszusehen. Infolge des durch das Anhalten des Zuges entstandenen Rückstoßes geriet der Kleine ins Schwanken, stieß mit dem Kopfe durch die aus starkem Glas bestehende Fensterscheibe und zog sich dabei durch Glassplitter größere Schnittwunden am Kopfe und im Gesicht zu. Ein im Zuge anwesender Arzt verband den Verletzten während der Fahrt.

Tilsit, 23. September. Vom Zuge der Tilsit-Pillkaller Bahn ist am Mittwoch abend 7 Uhr bei Ußpiaunen der frühere Schmiedemeister in Wilkoschen, Jenschowski, überfahren und getötet worden.

Insterburg, 21. September. Aus Anlaß der Ankunft des Kaisers in Rominten gingen heute von hier über 20 Eisenbahnarbeiter zur Ueberwachung der Ueberwege auf der Eisenbahnstrecke Stallupönen-Rominten ab.

Insterburg, 23. September. Die städtische Wage, die vor zwölf Jahren auf dem Neuen Markt erbaut wurde, war bisher für jährlich 1000 Mark an einen Kaufmann verpachtet. Da die Stadtverordneten jetzt öffentliche Ausbietung der Wage verlangten, bot der bisherige Pächter statt bisher 1000 Mk. vom 1. April ab 1700 Mark als Jahrespacht.

Thorn, den 24. September.

— **Personalien aus dem Landkreise.** Der Gutsbesitzer Karl Kürbis in Seyde ist als Gutsvorsteher und Waisenrat für den Gutsbezirk Seyde bestätigt.

— **Personalien.** Der Gerichtsassessor Dr. jur. Bovensiepen aus Cassel, z. Zt. in Corbach, ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Löbau Wstpr. ernannt worden. — Dem Referendar Dr. jur. Georg Fischer aus Langfuhr ist behufs Uebertritts in den höheren Verwaltungsdienst die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste erteilt worden. — Der Rechtskandidat Arno Hammer aus Dombrowo ist zum Referendar ernannt nnd dem Amtsgericht in Hammerstein zur Beschäftigung überwiesen. — Der Rechtskandidat Martin Schmidt aus Dirschau ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht daselbst zur Beschäftigung überwiesen.

— **Kommandos.** Vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr sind die Leutnants Siedler vom Danziger Infanterie-Regiment Nr. 128 und Schiffmann vom Infanterie-Regiment Nr. 175 zum Pionier-Bataillon Nr. 17 nach Thorn kommandiert. Desgleichen ist der Oberleutnant Baars vom Pionier-Bataillon Nr. 17 vom 1. Oktober d. Js ab auf ein Jahr zum Grenadier-Regiment Nr. 5 in Danzig kommandiert. Die Kommandierungen bezwecken Hebung des gegenseitigen Waffenverständnisses.

— **Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.** Zur diesjährigen Herbstprüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst, welche am 21. und 22. d. Mts. im Regierungsgebäude zu Marienwerder stattgefunden hat, waren 11 Prüflinge zugelassen. Nach der schriftlichen Prüfung mußten 6 Prüflinge zurückgewiesen werden. Von den übrigen haben 4 bestanden.

— **Auf die 19. Generalversammlung des Evangelischen Bundes** zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen, welche vom 7. bis 11. Oktober in Graudenz stattfindet, macht das Westpreußische Konsistorium die Geistlichen unserer Provinz besonders aufmerksam.

— **Für die 5. Westpreußische Provinzial-Obst- und Gartenbauausstellung Elbing** sind bewilligt worden: 3 silberne und 3 bronzene Medaillen der Landwirtschaftskammer, 1 goldene, 2 silberne und 4 bronzene Medaillen des Provinzial-Obstbauvereins. Ehrenpreise sind gestiftet von: Stadt Elbing 100 Mk., Landkreis Elbing beantragt, ferner von den landw. Vereinen Elbing A und B, Lenzen, Plohnen und Ellerwarth und verschiedenen Privatpersonen. Die Anmeldungen sind über Erwarten reichlich eingelaufen.

— **Die Zählung der Krüppelkinder** im Deutschen Reiche findet, wie schon gemeldet wurde, am 16. Oktober statt. Die Aufnahme geschieht an der Hand eines zehnteiligen Fragebogens durch die Ortspolizeibehörden, womöglich mit Hilfe eines Arztes, während die Kosten und die weitere Verarbeitung vom Deutschen Zentralverein für Jugendfürsorge übernommen worden sind. Die Zählkarten enthalten zehn Fragen. Gefragt wird unter anderem nach dem Aufenthalt, ob in einer Anstalt, und ob der Krüppel landarm ist, wer den Krüppel unterhält, ob er selbst erwirbt, und auf welche Weise. Ferner wird genau ermittelt, worin die Verkrüppelung besteht, ob sie angeboren oder erworben ist. Die Zählung umfaßt nur Krüppelkinder, die das 15. Lebensjahr noch nicht erreicht haben.

— **Zum Rabattsparvereinswesen.** Die vom Deutschen Handelstage — bekanntlich dem Zentralausschuß der deutschen Handelskammern — eingesetzte Kommission betr. den Kleinhandel hat sich in diesen Tagen eingehend mit dem Rabattsparvereinswesen beschäftigt, dem die deutschen Handelskammern, wenn nicht ablehnend, so doch abwartend gegenüberstanden. An diesen Verhandlungen nahmen auf Einladung vom Verbande der Rabattsparvereine Deutschlands (Sitz Bremen) der Vorsitzende Nicolaus-Bremen und Generalsekretär Reythien-Hannover teil. Die Kommission nahm nach mehrstündiger Debatte folgende vom Handelskammerpräsidenten Kaempff-Berlin beantragte Resolution mit 24 gegen 2 Stimmen an: „Die Kommission erblickt in den gemeinnützigen Rabattsparvereinen ein geeignetes Mittel, die Barzahlung zu fördern und durch Zusammenschluß den Kleinhandel zu stärken im Wettbewerb mit Konsumvereinen und Warenhäusern."

— **Alles wird teurer.** Für die Kakaotrinker bringt der „Gordian" eine unangenehme Nachricht. Danach sind die Preise der Kakaobohnen, die das Rohmaterial für die Fabrikation von Schokoladen und Kakaos liefern, binnen wenigen Wochen um rund 40 Mk. für 100 Kilo gestiegen. Von dieser Preissteigerung werden besonders die billigen Konsumkakaos und Konsumschokoladen betroffen werden Die ganz billigen Sorten Schokolade, die seit dem neuen Zolltarif und während der Periode billigen Zuckers im Einzelverkauf mit 70 und 80 Pf. fürs Pfund angeboten worden sind, werden verschwinden, oder sie werden in ihrer Qualität so verschlechtert, daß sie den Namen Schokolade nicht mehr verdienen. Die Preise des Kakaopulvers müssen mindestens um 25 bis 30 Pfennig fürs Pfund steigen.

— **Neuer Begräbnisverein.** Mittwoch abend 8 Uhr findet im Nikolaischen Lokale eine Mitgliederversammlung statt, in der u. a. die Ergänzungswahl des Vorstandes, die Wahl von drei Rechnungsrevisoren und die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgen soll. Im Anschluß daran ist ein gemeinschaftliches Abendessen vorgesehen.

— **Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.** Die hiesige Ortsgruppe des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes veranstaltete gestern im Schützenhause anläßlich des Scheidens mehrerer Vereinsmitglieder einen Unterhaltungsabend, der einen harmonischen Verlauf nahm. Der erste Vorsitzende, Herr Ackermann, begrüßte die Erschienenen und widmete den zum Militär eintretenden scheidenden Mitgliedern warme Abschiedsworte mit einer Ermunterung für die Zukunft. Zur Unterhaltung trugen neben dem Konzert der 15er einige humoristische Vorträge und ein Baritonsolo von Herrn Witkowski bei. Die Lichtbilderserie „Eine Rheinreise von Köln nach Koblenz", die Herr Kgl. Gewerksmeister Kütter erläuterte, fand den Beifall der Zuschauer. Bei dem zum Schluß vorgeführten Kaiserbilde wurde die Nationalhymne gesungen. Daran schloß sich eine Preisverteilung der Mitglieder des Vereins für besonders rührige Werbearbeit. Die Preise bestanden in zierlichen Trinkgläsern mit dem Vereinsabzeichen, die den Herren Kamrowski, Röder, Müller und Thober zuerkannt wurden. Es traten dann dem Verein mehrere neue Mitglieder bei. Den Schluß der Feier bildete ein Tanzkränzchen.

— **Zur Gründung eines Preußischen Sängerbundes** waren gestern Vertreter von Männergesangvereinen aus Ost- und Westpreußen nach Elbing eingeladen. Die Versammlung, die mittags 1 Uhr im Kasino stattfand, wurde von Herrn Stadtrat Schaff aus Königsberg eröffnet, der zur großen Ueberraschung der erschienenen Abgeordneten zunächst die Mitteilung machte, daß der Bund bereits begründet sei und zwar von den Vereinen: Sängerverein, Melodia und Liederfreunde in Königsberg, Männergesangverein, Liedertafel und Sängerbund Danzig, Liedertafel Elbing und Sängerverein Tilsit. Herr Stadtrat Schaff hob hervor, eine Aussprache könne nur über die vorgelegten Satzungen erfolgen, die Versammlung möge sich über einzelne Punkte äußern. Nach der Präsenzliste waren 66 Vereine vertreten, darunter über 50 Vereine aus Ostpreußen.

Die Herren Bürgermeister Krüger und Rechtsanwalt Dr. Rosenkranz aus Insterburg hielten die vorgenommene Gründung, ohne die Abgeordneten der Vereine gehört zu haben, und mit Rücksicht darauf, daß der Vorsitzende Herr Stadtrat Schaff beauftragt war, eine Versammlung zur Gründung eines Ostpreußischen Provinzial-Sängerbundes einzuberufen, für eine Vergewaltigung der anderen Vereine insbesondere der kleinen Vereine und legten gegen diese im Namen der von ihnen vertretenen 33 Vereine Einspruch ein, und da ihnen zu einer Diskussion außer bei dem Statut keine Gelegenheit geboten wurde, verließen sie unter Protest die Versammlung. Mehrere andere Vertreter folgtem diesem Beispiel. Aus den ganzen Verhandlungen ging ein Zug der Ueberhebung, der jeden Gefühls für die kleineren uud schwächeren Vereine entbehrte. Die großen Herren gaben deutlich zu erkennen, daß sie unter sich sein wollten. Weshalb erst die Einladung an die anderen Vereine ergangen ist, kann für denjenigen, der hinter die Kulissen geschaut hat, nicht zweifelhaft sein. Wenn die Herren Stadtrat Schaff und Justizrat Neiß etwa glauben, mit ihren Ausführungen auf dem Sängertage der deutschen Einigkeit genützt zu haben, so befinden sie sich in einem großen Irrtum. Wenn wirklich noch hier und da ein Interesse für einen einheitlichen Bund vorhanden war, so ist dieses gründlich zerstört worden. Die Gründung eines Westpreußischen und eines Ostpreußischen Sängerbundes wird durch die Gründung des Preußischen nicht aufgehalten werden.

— **Der Ruderverein** feierte gestern sein Abrudern. In Rücksicht auf das ungünstige Wetter hatte man leider von einer größeren sportlichen Veranstaltung absehen müssen, das Programm wickelte sich daher ganz auf dem Lande ab. Der Bromberger Ruderklub Frithjof war durch eine Abordnung vertreten. Vormittags vereinigten sich die hiesigen und fremden Ruderer zu einem Frühschoppen in der Weinstube der Firma Matthes, um 1 Uhr fand im Artushofe gemeinsame Tafel statt, und nachmittags wurde ein Spaziergang nach der Ziegelei unternommen. Den Abschluß fand das Fest durch ein Tanzkränzchen im Artushof.

— **Krieger-Verein.** Die Hauptversammlung des Kriegervereins, welche von etwa 60 Kameraden besucht war, wurde vom 1. Vorsitzenden, Herrn Hauptmann Maercker, mit einer kernigen Ansprache, die mit einem brausenden Hurra auf Seine Majestät den Kaiser endete, eröffnet. Redner erinnerte daran, daß Seine Majestät sich wieder im Osten aufhalte, um in dem stillen Rominten von den Strapazen des Manövers auszuruhen. Die Kaisermanöver in Schlesien haben bewiesen, daß sich das Deutsche Heer in hoher Vollendung befindet und daß das Schwert blank und scharf ist, was die fremden Beobachter übereinstimmend anerkannt haben. Dieser Schlagfertigkeit des Heeres haben wir den Frieden zu verdanken, wofür wir unserem Kaiser dankbar sind. An uns liegt es, dazu beizutragen, daß die vaterländische Gesinnung und das Deutschtum weiter erhalten und gepflegt wird. Die huldvollen und anerkennenden Worte, die Seine Majestät den schlesischen Kriegervereinen zuteil werden ließen, erfüllen uns mit großer Freude und sollen ein weiterer Ansporn sein, auf dem betretenen Wege weiter zu verharren. Aufgenommen wurden 5 Kameraden, 7 Mitglieder mußten wegen rückständiger Beiträge beziehungsweise wegen Verzuges gestrichen werden. Kamerad Goertz wurde zum Fahnenträgerstellvertreter gewählt. Das Halten der „Parole" wurde den Kameraden warm ans Herz gelegt, auch wurde beschlossen, ein Exemplar im Vereinslokale auszulegen. Abgesehen davon, daß der Inhalt der „Parole" ein gediegener und sehr abwechselungsreicher ist, verdient das Vereinsorgan schon deshalb die weiteste Verbreitung, weil der Reingewinn ausschließlich für Wohlfahrtseinrichtungen des deutschen Kriegerbundes verwendet wird. Mit scharfen Worten tadelte der Herr Vorsitzende die äußerst mangelhafte Beteiligung der Kameraden an dem letzten Sedanfeste, haben doch nur 25 Kameraden an dem Umzuge durch die Stadt teilgenommen, obgleich zum ersten Male das allerhöchst verliehene Fahnentuch voranflatterte. Der Besuch im Saal war ebenfalls ein so geringer, daß die sehr zahlreich erschienenen Herren Offiziere anfänglich die Mehrzahl bildeten. Wenn man auch das schlechte Wetter in Betracht zieht, so ist dieser schwache Besuch doch nicht zu entschuldigen, zumal der Verein gegen 500 Mitglieder zählt. Hoffentlich wiederholt sich so etwas nie wieder. Die mangelhafte Beteiligung an den Begräbnissen verstorbener Kameraden gab schon wiederholt zu Beschwerden und Besprechungen in den Versammlungen Anlaß, ohne daß bisher eine Besserung eingetreten wäre. So kann es weiter nicht gehen, und der Herr Vorsitzende richtete an die Kameraden die Bitte, dieser vornehmsten Pflicht der Kriegervereinsmitglieder mehr nachzukommen. Der Vorstand, mit dem Vorsitzenden an der Spitze, wird mit gutem Beispiel vorangehen. Es wurde beschlossen, daß die Gewehrabteilung von jetzt ab nur an Begräbnissen von Feldzugsteilnehmern in Tätigkeit tritt, dann aber vollzählig und verjüngt erscheinen muß. Zum Schluß gab der Herr Versammlungsleiter eine Uebersicht über die Organisation der Deutschen Kriegervereine und brachte die von dem Vorsitzenden des Deutschen Kriegerbundes und preußischen Landeskriegerverbandes Exzellenz v. Spitz auf dem Kyffhäuser gehaltene Rede. Diese in Nr. 75 der „Parole" abgedruckte hochbedeutsame Ansprache, welche alle Verleumdungen und Lügen der Feinde der Kriegervereine klar und schlagend widerlegt, machte auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck, und das darauf auf Seine Exzellenz ausgebrachte Hoch fand einen freudigen Wiederhall. Kamerad Sczepan machte kurze Mitteilungen über die soziale Gesetzgebung und wies die Kameraden darauf hin, sich in Angelegenheiten dieser Gesetze, die hauptsächlich die ärmere Bevölkerung angehen, direkt an die zuständigen Behörden (Polizei-Verwaltung und Magistrat) zu wenden, wodurch Geld und Zeit gespart wird. Redner versprach auch, über die einzelnen Gesetze später Vorträge zu halten und bat die Anwesenden, auch ihrerseits mit Vorträgen aus dem praktischen Leben zur Belebung der Versammlungen beizutragen, was zugesagt wurde.

— **Männer-Turnverein Thorn-Mocker.** Der Verein unternahm gestern einen Turnmarsch nach Zlotterie; trotz des schlechten Wetters war die Beteiligung eine sehr zahlreiche. Nach der Besichtigung der Burgruine Zlotterie wurden auf der Wiese Turnspiele veranstaltet; den Schluß bildete ein Staffettenlaufen über 5 Kilometer. Der geplante Weitermarsch nach Leibitsch mußte wegen des starken Regens unterbleiben.

— **Thorner Jugendwehr.** Am Sonnabend abend beging der Verein unter reger Teilnahme von Mitgliedern und Gästen eine nachträgliche Sedanfeier. Unter Leitung des zweiten Vorsitzenden, Herrn Müller, wurde zunächst in drei Abteilungen geturnt. Dieses Schauturnen erbrachte den Beweis, daß die Ausbildung der Mitglieder durchweg eine gute ist. Mit militärischer Exaktheit wurden alle Uebungen und Marschbewegungen ausgeführt. Die Musterriege, die sich dann sehen ließ, erntete für ihre Leistungen reichen Beifall, der zeitweise stürmisch war. Prächtig gelungene Gruppen beschlossen den ersten Teil des Festes. Bei dem anschließenden Kommers brachte Herr Müller das Kaiserhoch aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Herr Fabrikbesitzer Raapke, der Ehrenvorsitzende des Vereins, äußerte sich in anerkennenden Worten über die turnerischen Leistungen. Herr Lehrer Thielke dankte namens der inaktiven Mitglieder für den genußreichen Abend und wünschte der Jugendwehr weiteres Gedeihen. Herr Augustinschack dankte im Namen der aktiven Mitglieder Herrn Müller für seine Mühewaltung um den Verein. Herr Landrat Dr. Meister, der durch anderweitige Verpflichtungen am Erscheinen verhindert war, hatte in einem Schreiben für die Einladung gedankt, das mit folgenden Worten schloß: „Kann ich auch leider Ihrem Rufe nicht folgen, so nehme ich doch großes Interesse an dem Gedeihen des segensreich wirkenden Vereins und wünsche das Beste für den Verlauf der Feier." Patriotische Lieder wechselten mit Vorträgen und Ansprachen ab, Mitglieder der Pionierkapelle konzertierten unverdrossen. So verlief das Fest in schönster Weise, und Mitternacht war schon vorüber, als es mit einem Parademarsch und einem nochmaligen Kaiserhoch geschlossen wurde.

— **Von der Kunstausstellung.** Die Ausstellung war auch gestern sehr gut besucht. Es waren insgesamt über 300 Besucher, darunter aus Culm, Culmsee, Briesen, Strasburg, Argenau und Hohensalza erschienen. Es sei wiederholt darauf hingewiesen, daß die Ausstellung nur noch morgen von 10—1½ und 3—6 Uhr geöffnet ist und dann geschlossen wird.

— **Ladendiebstahl.** Am Freitag früh betrat ein Trupp Reservisten den Laden des Herrn Buchbindermeisters Malohn in der Schuhmacherstraße und verlangte Ansichtskarten. Während des Kaufens machte sich schon einer dadurch verdächtig, daß er ein kleines Ansichtskartenalbum „aus Versehen" in die Tasche steckte. Als die Leute den Laden verlassen hatten, vermißte man ein Päckchen Photographien.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,62 Meter über Null.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 7, höchste Temperatur + 17, niedrigste + 7, Wetter: heiter. Wind: nord. Luftdruck: 27,8. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige nördliche Winde, vorwiegend heiter, trocken, nachts Frost, tags kühl.

Vereine und Versammlungen.

† **Vom Weltfriedenskongreß.** Am Sonnabend wurde ein Antrag Gobat (Bern), die Haager Konferenz möge sich als unabhängige Körperschaft konstituieren, und ein Antrag Bajer über die Einführung eines obligatorischen Schiedsgerichts angenommen. Der Kongreß nahm noch eine ganze Reihe Anträge an, unter anderen einen über einen einheitlichen Briefportotarif von zehn Pfennig für die ganze Welt. Die bei dieser Debatte erwähnte Tatsache, daß Deutschland vor kurzem das Porto erhöht habe, erregte die Heiterkeit sämtlicher Teilnehmer. Ein Antrag, den Kongostaat wegen der dort verübten Grausamkeiten wieder einer internationalen Verwaltung zu unterstellen, wurde abgelehnt. Als Ort des 16. Kongresses wurde München bestimmt. Sodann wurde der Kongreß feierlich geschlossen. Abends fand ein Abschiedsbankett und eine Demonstration zu Ehren Bertha v. Suttners statt.

† **Die Diplomatische Konferenz für internationalen Arbeiterschutz** in Bern erörterte in ihrer Plenarsitzung am Sonnabend den Entwurf zu einer Konvention über das Verbot der Frauennachtarbeit in den industriellen Betrieben, insbesondere die Frage der Ausführung der Konvention, ihrer Dauer und Anwendung. Es wurde kein Beschluß gefaßt, da mehrere Vertretungen, auch die deutsche und österreichische, die deshalb der Beratung fernblieben, erst die Instruktionen ihrer Regierungen abwarten müssen. Die nächste Sitzung ist auf den 25. September anberaumt. Man hofft, bis dahin die vorhandenen Schwierigkeiten beseitigen zu können. Am heutigen Montag begibt sich die Konferenz auf Einladung des Bundesrats nach Interlaken und bei günstiger Witterung mit der Bergbahn auf die Schynige-Platte.

* Der Golddiebstahl in München. Wie ein Telegramm meldet, war in München gestern das Gerücht verbreitet, daß die Polizei zwei Maurer als Räuber des Goldschatzes von 130 000 Mark verhaftet und ihnen das ganze Geld abgenommen habe. Das Gerücht bewahrheitete sich aber leider nicht. Es ist offenbar dadurch entstanden, daß verschiedene, an der Münze in letzter Zeit beschäftigte Bauarbeiter sich auf der Polizei kontrollieren lassen mußten. Bis auf weiteres fehlt jede Spur von den Räubern.

* Die Sieben-Jahrhundertfeier des Geburtstags der heiligen Elisabeth und des Sängerkrieges auf der Wartburg soll 1907 durch Festzüge, eine Wartburgfeier und historische Festspiele in Eisenach gefeiert werden.

* Ein untergehender holländischer Kreuzer. Nach einem Telegramm der Nieuws van den Dag aus Nieuwediep ist der Kreuzer „Piet Hein", der im Hafen festgemacht hat, im Sinken. Durch ein Ventil strömt, wie aus Amsterdam telegraphiert wird, fortwährend Wasser ein, ohne daß man es hindern kann. Der Dampfkessel ist bereits unter Wasser.

* Taifun auf den Philippinen. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Manila sind auch die Philippinen von einem Taifun getroffen worden. Südlich von Manila sind die Telegraphenleitungen zerstört, so daß über die in den Provinzen angerichteten Verheerungen noch keine Nachrichten zu erlangen waren. Das Arsenal in Cavite und die dort liegenden Schiffe haben Schaden genommen; das Kanonenboot „Arayat" ist gestrandet.

* Englische Sänger in Deutschland. Am 24. d. M. kommen mehr als 300 Sänger nach Düsseldorf. Diese „Yorkshire Singers" unternehmen eine achttägige Reise nach Deutschland. Ihr Weg führt von Düsseldorf nach Köln und Frankfurt. Sie veranstalten in den drei Städten Konzerte, um das deutsche Publikum mit englischer Sangeslust vertraut zu machen.

NEUESTE NACHRICHTEN

Rominten, 24. September. Das **Kaiserpaar** wohnte mit Gefolge gestern vormittag dem Gottesdienste bei. Zur Tafel waren der Kommandierende General v. d. Goltz, Oberpräsident v. Moltke und Landstallmeister Oettinger geladen.

Berlin, 24. September. Das Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht eine kaiserliche Kabinettsorder aus Karlsruhe vom 20. September, wonach das Badische Feldartillerie-Regiment Nr. 14 fortan die Bezeichnung **Feld-Artillerie-Regiment Großherzog** (1. Badisches) Nr. 14 zu führen hat.

Berlin, 24. September. Nach amtlicher Meldung hat das deutsche Fluß-Kanonenboot **„Tsingtau"** durch den Taifun **keine Verluste** erlitten, weder an Personal noch an Material.

Karlsruhe, 24. September. Der **Kronprinz von Schweden** ist heute abend von hier **abgereist.**

Mannheim, 24. September. Der **sozialdemokratische Parteitag** wurde gestern unter großer Beteiligung von Genossen aus ganz Deutschland eröffnet. Abg. Dreesbach hielt die Eröffnungsansprache, in der er betonte, daß auch diesmal scharfe Worte fallen werden, aber auch diesmal werde der Parteitag reine Luft schaffen. Dann hielt Abg. Bebel namens des Parteivorstandes eine Rede, in der er sagte, die Sozialdemokratie habe keinen Grund, optimistisch in die Zukunft zu schauen, „Schwarzseher aber sind wir auch nicht!" (Stürmische Heiterkeit.) Zu Vorsitzenden wurden alsdann die Abg. Singer und Dreesbach gewählt.

Siedlce, 24. September. Eine von zahlreichen Reitern begleitete Abordnung überreichte dem auf einer Dienstreise begriffenen katholischen **Bischof von Lublin** ein prächtiges Kissen, welches mit dem Emblem des polnischen Königtums, dem einköpfigen weißen Adler mit rotem Schnabel, geziert war. Auch die Kleidung der Reiter, welche polnische Nationaltracht trugen sowie ihre Banner zeigten den weißen Adler. Die Juden brachten überall dem Bischof Salz und Brod dar.

Kursk, 24. September. Eine hier abgehaltene **außerordentliche Adelsversammlung** des Gouvernements hat mit 98 gegen 3 Stimmen vier ehemalige Mitglieder der Reichsduma, welche das Wiborger Manifest vom 23. Juli mitunterzeichnet haben, aus der Zahl der Edelleute des Gouvernements ausgeschlossen. Unter den Ausgeschlossenen befindet sich der ehemalige Vizepräsident der Reichsduma Fürst Dolgorukow.

Athen, 24. Sept. Das Panzerschiff „Pfara" ist nach **Kreta** in See gegangen, um den **Prinzen Georg** abzuholen, der morgen hierher **zurückkehrt.**

Taschkent, 24. Sept. Gestern nachmittag 3¼ Uhr wurden mehrere **Erdstöße** verspürt.

Havana, 24. September. (Meldung des Reuterschen Bureaus). Er hat den Anschein, daß das **Ende des Aufstandes bevorsteht,** ohne daß es zu einer Intervention der Vereinigten Staaten kommt. Kriegssekretär Taft und Unterstaatssekretär Bacon hatten vorgestern abend eine Besprechung mit den revolutionären Führern, die ein Komitee von sieben Mann ernannt haben, das Vollmacht hat, die Liberalen bei den heutigen Friedensverhandlungen zu vertreten. 1500 Mann amerikanische Marineinfanterie und Matrosen werden bereit gehalten, in Havana zu landen, von wo sie in 30 Eisenbahnwagen nach den Lagern von Columbia gebracht werden können. Diese Vorsichtsmaßregel wird getroffen für den Fall, daß die Aufständischen, unzufrieden mit den Verhandlungen, die Stadt angreifen sollten.

Atlanta (Georgia), 24. September. Zahlreiche Vergewaltigungen weißer Frauen durch Neger haben die hiesige weiße Bevölkerung aufs höchste erregt. Vorgestern begann ein **allgemeiner Angriff gegen die Neger.** Ein Pöbelhaufe zog nach dem Negerviertel, mißhandelte die Neger und Negerinnen mit Stöcken und warf nach ihnen mit Steinen. Miliz wurde beordert, es dauerte aber sehr lange, ehe sie zur Stelle war. Man nimmt an, daß etwa dreißig Neger hier und in der Umgegend getötet worden sind.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 24. September.	22. Sept.	
Privatdiskont	4½	4⅜
Österreichische Banknoten	85,15	85,20
Russische „	215,30	215,50
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,60	98,70
3 pZt. „	86,60	86,70
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,60	98,70
3 pZt „	86,60	86,60
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
3½ pZt. „ „ 1895	—,—	—,—
3½ pZt. Wpr. Neuländsch. II Pfdr.	94,70	95,20
3 pZt. „ „ II „	84,40	84,40
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,10	91,30
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	68,50	69,10
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	86,30	86,75
Gr. Berl. Straßenbahn	184,30	184,75
Deutsche Bank	238,60	239,60
Diskonto-Kom.-Ges.	183,—	183,25
Nordd. Kredit-Anstalt	124,20	124,20
Allg. Elektr.-A.-Ges.	214,—	215,—
Bochumer Gußstahl	243,75	244,40
Harpener Bergbau	213,25	213,50
Laurahütte	247,75	248,75
Weizen: loko Newyork	79⅞	80,—
„ September	176,50	175,75
„ Oktober	177,—	177,—
„ Dezember	178,—	178,—
„ Mai	183,—	182,50
Roggen: September	161,—	159,75
„ Oktober	161,25	160,50
„ Dezember	163,75	163,—
„ Mai	167,—	166,50

Reichsbankdiskont 5%. Lombardzinsfus 6%.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.
Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.
Kufeke Kindermehl

ff. Porter
BARCLAY, PERKINS & Co.
B P & Co
Schutz-Marke.
Uns. org. echte Porterbier ist n. m. uns. gesetzl. geschützten Etiquett zu haben

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner Frau, unserer herzensguten Mutter, insbesondere Herrn Divisionspfarrer Dr. Greeven für die trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen, sagen im Namen der Hinterbliebenen **innigsten Dank.**

W. Kleinebrecht u. Kinder.
Thorn, den 22. August 1906.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung

Bei der Kontrolle über die Durchführung der Bundesratsbestimmungen vom 23. Januar 1902 wegen Regelung der **Arbeitszeit in Gast- und in Schankwirtschaften** (R.-G.-Bl. S. 33) ist die Beobachtung gemacht worden, daß anscheinend immer noch in weiteren Kreisen die irrige Auffassung verbreitet ist, als ob der Betriebsunternehmer den ihm durch die erwähnten Bestimmungen auferlegten Verpflichtungen genüge, wenn er zwar dem Angestellten die vorgeschriebenen Ruhezeiten anbietet, für ihre Innehaltung aber nicht sorgt, sondern das Weiterarbeiten des Angestellten während der Ruhezeit duldet. Um dieser Auffassung entgegenzutreten, ersuchen wir Euere Hochwohlgeboren ergebenst, die Ortspolizeibehörden des dortigen Regierungsbezirks gefälligst allgemein darauf hinzuweisen, daß **eine Ruhezeit nur dann vom Unternehmer „gewährt" worden ist, wenn er zugleich Vorsorge dafür getroffen hat, daß die Arbeit des Angestellten in seinem Betriebe während dieser Zeit unterbleibt** (Vgl. die Ausführungen des Herrn Staatssekretärs des Innern in der Sitzung des Reichstags vom 31. Januar 1903, Stenographische Berichte Seite 7617).

Diese Anweisung ist im Re-Regierungs-Amtsblatt und in den Kreisblättern zu veröffentlichen.

Berlin, den 14. August 1906.

Der Minister des Innern.
I. V.: gez. **v. Bischofshausen.**
Der Minister für Handel und Gewerbe.
I. V.: Unterschrift.

An den Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 20. Sept. 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermietung des Gewölbes Nr. 7 im hiesigen Rathause für die Zeit vom 1. Oktober 1906 bis dahin 1907 haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 26. Sept. 1906,
mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Mietsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die der Vermietung zu Grunde zu legenden Bedingungen können in unserm Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht.

Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots eine Bietungskaution von 15 Mk. bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 21. Sept. 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am **1. Oktober d. Js.** fällig werdenden Miets- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Lagerpp. Plätze, Lagerschuppen, Rathausgewölbe, und sonstige Nutzungen, sowie Erbzins- und Kanonbeiträge, Anerkennungsgebühren und **Hypothekenzinsen** sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglichen vorbehaltenen Zwangsmaßregeln spätestens bis zum

14. Oktober ds. Js.

an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß nach diesem Zeitpunkte eine nochmalige besondere Zahlungsaufforderung an die Schuldner nicht ergeht, sondern daß sofort die angedrohten Zwangsmaßregeln werden angewandt werden.

Thorn, den 20. Sept. 1906.

Der Magistrat.

Pferde-Verkauf.

Am Montag, dem 1. Oktober d. Js., morgens von 9 Uhr ab werden auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne in Thorn etwa

20 ausrangierte Dienstpferde

öffentlich an den Meistbietenden gegen Barzahlung verkauft.

Thorn, den 17. September 1906.

Ulanen-Regiment von Schmidt (1 Pomm.) Nr. 4.

Verdingung.

Für den **Neubau der evangelischen Kirche zu Ottlotschin** sollen unter Zugrundelegung der allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Staatsbauten und für die Ausführung von Leistungen und Lieferungen folgende Leistungen verdungen werden:

Los 1: Ausführung der Erd-, Maurer-, Asphalt- und Stakerarbeiten
Los 2: Lieferung von 8500 kg Portlandzement,
Los 3: Lieferung von 60 cbm gelöschtem Kalk,
Los 4: Lieferung von 51 cbm Feldsteinen und 33 cbm Feldsteinschlag.

Die Verdingungsunterlagen, die im Bureau der Kreisbauinspektion zur Einsicht ausliegen, können gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von

zu Los 1: 3 Mark,
zu Los 2–4: 90 Pfennig

durch den Bausekretär **Lüllwitz** bezogen werden und sind für die Angebote zu verwenden.

Die Angebote und Proben sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Sonnabend, den 29. September d. Js., vorm. 10 Uhr

post- und bestellgeldfrei bei der Königlichen Kreisbauinspektion, Gerstenstraße 3, 2. Et., einzusenden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Bekanntmachung.

Im städtischen Krankenhause wird ein unverheirateter **Krankenwärter** von sofort gesucht.

Meldungen nimmt die Oberin des Krankenhauses entgegen.

Thorn, den 24. Sept. 1906.

Der Magistrat. Armenverwaltung.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 25. September 1906, vormittags 10 Uhr

werde ich Gerechtestr. 23 Ecke Hohestr.

3 Stück neue Fahrräder

zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Thorn, den 24. Sept. 1906.

Bendrik,
Gerichtsvollzieher.

Vertreter für epochemachende, spielend leicht verkäufliche **Neuheiten** ges. **Sehr hoher Verdienst.** Auch sehr geeignet als Nebenverdienst. Off. sub **H.O.6374** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.

1–2 Schlosser

auf Gitterbau verlangt von sogleich **H. Meyer,** Heiligegeiststr. 7–9.

Installateure Schlosser Arbeiter

stellt ein

Gasanstalt Thorn.

Schlossergesellen

stellt sofort ein

H. Riemer, Schlossermstr., Thorn 3.

Schneider

für Stoffjoppen wollen sich melden **J. Biesenthal Nachf.,** Gerechtestr.

2 tüchtige Gesellen

auf dauernde Arbeit stellt sofort oder später ein

J. Urban, Schneidermstr., Brückenstr. 17.

Bäckergesellen und Konditoren

stellt ein

Honigkuchenfabrik Gustav Weese.

Ein Hausdiener

unverheiratet, findet zum 1. Oktober cr. Stellung bei

Benno Richter.

Reservisten erhalten von sofort oder 1. 10. Stellung als Hotelhausdiener, Kutscher u. Hausdiener f. Restaurant, Offizierbursch. als herrschaftl. Diener. **Lewandowski,** Agent u. Stellenv., Heiligegeiststraße 17.

Einen jungen Schreiber

(Anfänger) sucht

Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Für mein **Kolonialwaren-en gros-Geschäft** suche ich

einen Lehrling

mit guter Schulbildung gegen monatliche Remuneration.

Julian Lövinsohn, Danzig.

Einen Lehrling

stellt von sofort ein

J. G. Adolph.

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Lehrlinge

stellt ein

L. Zahn, Malermeister.

Lehrling gesucht.

Raphael Wolff,
Glas- u. Porzellanwaren-Handlung.

Kräftiger Laufbursche

gesucht. Derselbe kann auch bei mir nachdem als

Lehrling eintreten.

Bettinger, Tapezier u. Dekorateur, **Strobandstraße 7.**

Suche von sofort

einen jüngeren Schreiber.

Knauf, Gerichtsvollzieher,
Coppernicusstraße 21 II.

Laufburschen

verlangt

Heinrich Kreibich, Elisabethstraße 16.

Gesucht

ein Laufbursche

zum Antritt per 15. September.

C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Laufburschen

Sohn achtbarer Eltern, sucht sofort **Kantine I/21.** Rudaker Baracke 3.

Junge Dame

im Maschinenschreiben, Buchführung u. Kasse erfahren, **sucht** per 1. eventl. 15 Okt. anderw. Stellung. Gefl. Angeb. erbitte u. **W.R.100** a. d. Gesch. d. Ztg.

Verkäuferinnen für Materialgeschäft oder Lehrfräuleins und Stützen können sich melden

Heiligegeiststr. 17, 1. Etage.

Lehrdamen verlangt sofort gegen Vergütigung **Ludwig Leiser,** Putz- & Modewarenhandl.

Aufwartefrau oder -Mädchen ges. **Schulstraße 18, 2 Trepp. r.**

Ein junges Mädchen

aus besserem Hause zu 2 größeren Kindern gesucht. Brückenstr. 11 III.

Maschin.-Strumpfstrickerin

von sogleich gesucht.

Mocker, Ulmenallee 17.

Fabrikmädchen

stellt ein

Honigkuchenfabrik Gustav Weese.

Anständiges Mädchen für d. Nachmittag gesucht. Gerechtestr. 24, I.

Hausmädchen

fleißiges, sauberes Mädchen zum 15. Oktober d. Js. bei bester Behandlung und gutem Lohn gesucht.

Frau Else Doliva,
Altstädt. Markt 34, 3.

Heirat.

Aelt. rüstiger Herr, verm. Hausbes., evangel., sucht Lebensgefährtin ohne Anhang, Anf. 50, mit gut. Charakter und größ. Vermögen, das sichergestellt wird. Witwe bevorz. Offerten unter **R.S.997** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.,** zur Weiterbeförderung.

Tafelbutter 10 Pfd. Colli 6,55 Mark, **Blumenhonig** 10 Pfd. 4,35 Mark, **Tluster-Käse** fett 10 Pfd. 3,55 Mk. Zur Probe 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig oder 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Käse 5,25 Mk. **Sternlieb,** Versandh. Tluste 105, (via Breslau.)

Breslau III, Freiburgerstraße 42.

Dr. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt, staatlich konzessioniert, Ostern 1904 für die **Einjährig-Freiw.-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höh. Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat.** Im Jahre 1905 bestanden 42 Anstalts-Zöglinge ihre Prüfungen u. Ostern 1906 hat die Anstalt 25 günstige Prüfungsresultate erzielt. Aufnahmebedingungen, ausführliche Schülerverzeichnisse mit Angabe der jedesmaligen Vorbereitungsdauer, Empfehlungen und alles Nähere durch den Prospekt.

In der Küche sparen hilft

MAGGI's Würze. In allen Flaschengrössen und nachgefüllt bestens empfohlen von

E. Szyminski, Kolonialwaren, Windstrasse 1, Ecke Heiligegeiststrasse.

Von Anfang Oktober an

befindet sich mein

Schuhwarenhaus

Elisabethstr. 5

M. Bergmann.

Ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch nach dorthin zu übertragen.

Eine Wachholdersaftkur mit dem echten schlesischen

Wachholderbeersaft

garantiert rein und unverfälscht ist jedem zu empfehlen, der einmal sein Blut gründlich reinigen und aufbessern will. Der **Wachholderbeersaft** ist ein altbekanntes und beliebtes Hausmittel gegen Wassersucht sowie viele andere Blasenleiden. Ebenso vorzüglich bewährt sich der Wachholderbeersaft bei Husten, Heiserkeit, Brust-, Lungen- und Halsleiden und chronischen Katarrhen und empfiehlt es sich hier, den Wachholderbeersaft mit Honig oder heißer Milch zu nehmen. Preis pro Pfund 1,50 Mk., pro Kilogramm 3 Mark, bei 5 Kilogramm franko und inkl. durch ganz Deutschland gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages. **Hermann Jüst, Lauban i. Schles.,** Telefon 105, und **Flinsberg im Isergebirge.** Geschäftsgr. 1874.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

weissen, farbigen und majolika Kachelöfen

zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft

Geld-Darlehen zu 5 % auch auf Möbel gibt **Kleusch, Berlin,** Schönhauser Allee 128. Rückporto

Geld Offizieren, in jeder Höhe schnellstens **L. Hamburger, Berlin,** Neue Königstr. 58.

Zurückgekehrt.

Zahnarzt Davitt.

Ich habe meine

Sprechstunden

wieder aufgenommen.

Dr. Cohn, Bromberg
Danzigerstrasse 153.
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkranke.

Wohne jetzt

Schillerstr. 16

W. v. Kuczkowski,
Buchbindermeister.

Umzugshalber billig zu verkaufen:
30 qm große Hühnervolliere mit oder ohne Stall,
150 lfdm Drahtzaun,
1 Badeeinrichtung,
1 moderner Kinderwagen,
2 Kinderbadewannen,
1 Taschen-Nivellier-Instrument.

Witte, Hauptbahnhof.

Zur bevorstehenden Umzugszeit bringe mein

Auktionsgeschäft

zur Veräußerung von übrigen Möbeln und zu Ankäufen zur Ergänzung fehlender Möbeln in Erinnerung. Hohe Vorschüsse.

Julius Hirschberg,
Auktionator, Culmerstr. 22.

Die Restbestände meines Lagers speziell

Winterpaletot-Stoffe

verkaufe für die Hälfte des bisherigen Preises.

Arnold Danziger.

Ein gutes Billard,

komplett, zu verkaufen. Zu erfr.

Restaurant Ultimo.

Herrenschreibtisch

mahag. offen zu kauf. ges. Angeb. u. **S. T.** an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Fenster

sehr gut erhalten, verkauft billig **Georg Doehn,** Araberstr. 7.

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40 offerieren

Sultan & Co., G. m. b. H.

Rote Nase

verschwindet durch mein Deckmittel. Auskunft frei.

J. Bracht, Cassel.

V. Westpr. Provinzial-Obst- u. Gartenbau-Ausstellung
Elbing, Bürgerressource
am 28. bis 30. September 1906.

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei
Neustädt. Markt 5.
Täglich von abends 6 bis 11 Uhr:

Frei-Konzert.

Damen-Orchester Arminia.
Hochachtungsvoll
Gustav Behrend.

Meine vollständig neu asphaltierte

Kegelbahn

habe noch für einige Abende zu vergeben.

Hotel Deutsches Haus.

Ausverkauf!

Nur noch einige Tage!

Vom 1. Oktober verlege ich mein Geschäft nach meinem neuerbauten Hause **Elisabethstr. 5.**

Um den Umzug zu erleichtern, werden sämtliche Gegenstände, besonders größere, zu jedem

nur annehmbaren Preise ausverkauft.

Hugo Sieg
Spezialgeschäft für Uhren-Gold- u. Silberwaren,
Thorn, Elisabethstr. 10.

Darlehnsuchende erhalten Bedingungen **gratis. Haacke, Orianenburg** Waldstr. 58.

Mahagonie-Spiegel mit Kommode, Waschtisch, Wirtschaftgegenstände, eiserner Ofen, Iltisgarnitur und Betten zu verkaufen.

Coppernicusstraße 37 I Tr.

Kaufmann sucht ein gutgeh., solid., mittl. **Geschäft** in Thorn od. Umgegend zu kaufen. Branche gleichgültig. Gefl. Off. u. **X. Z. 25** an die Geschäftsstell d. Ztg.

Gesucht für ein jüngeres Ehepaar mit einem Kinde und einem Dienstmädchen

möblierte Wohnung

von zwei Zimmern und Küche in Stadt oder Bromberger Vorstadt, sofort od. bis 5. Oktober. Gefl. Angeb. erbitte u. **H. Z. 5** a. d. Gesch. d. Ztg.

1 Zimmer

geeignet als Zahlmeister-Geschäftszimmer, wird vom 1. 10. ab auf **Bromberger Vorstadt oder Altstadt** zum mieten **gesucht.** Offert. unter Ziffer **G. H.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Junge Dame wünscht

möbliertes Zimmer

mit Beköstigung, in der Nähe der Breitestraße, per 1. 10. 1906. Gefl. Offerten u. **H. H.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

L. Etage

3 Zimmer und Balkon, versetzungshalber zu vermieten. **Bankstr. 6.**

1 Wohnung

3. Etage von 4 Zimmern u. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten.

Schillerstr. 12 I.

2 Mittelwohnungen

im Hause **Tuchmacherstraße 11,** vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres zu erfragen **Tuchmacherstr. 10,** part.

In dem Gemeindehause Schillerstraße 10, ist eine **Wohnung,** 3. Et., vom 1. Oktober zu vermieten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. 10. 1906 zu vermieten **Culmerstraße 10.** Näheres im Laden.

Ein Wohnung 2 Zimmer, Küche und allem Zubehör, Mk. 165, vom 1. Oktober zu vermieten.

Schlachthausstraße 59.

Wohnung 3 Zimmer und Zubehör, von sofort zu vermieten, **Heymann,** Schillerstraße.

Fein möbl. Vorderzimmer von gleich oder 1. 10. zu vermieten **Brückenstraße 16, 3. Et.**

Hierzu eine Beilage, und in Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 224 — Dienstag, 25. September 1906.

PROVINZIELLES

Culm, 23. September. Bei dem plötzlich eingetretenen Hochwasser der Weichsel sind oberhalb Culm verschiedene Trafften durch den starken Strom zerrissen worden, und es treiben Hölzer hiervon vereinzelt den Strom herunter. Heute früh stießen nun verschiedene Hölzer gegen die Pontonbrücke hierselbst, rissen die Ankerketten entzwei, so daß Pontons mit fliegender Fähre stromabwärts schwammen. Sämtliche Buchtnachen der Fähre sind in den Grund gebohrt. Die fliegende Fähre und Pontons sind bis unterhalb Schwetz weggeschwemmt.

Garnsee, 21. September. Gestern vormittag hatte das fünfjährige Söhnchen des Herrn Oberförster Fink in Jammi beim Spielen das Unglück, von einer beim Brande des Stallgebäudes stehen gebliebenen drei Meter hohen Mauer herunterzufallen und sich das Schlüsselbein zu brechen.

Riesenburg, 24. September. Dem hiesigen Männerturnverein ist vom Provinzialschulkollegium die Benutzung der Turnhalle der Realschule gegen Zahlung einer Entschädigung gestattet worden.

Dt. Eylau, 23. September. Auf dem fürstl. Reußschen Pachtgute Hausdorf wurde der Stier wild und stürzte sich auf den Oberschweizer. Mit vieler Mühe gelang es herbeieilenden Gutsleuten, das Tier von seinem Opfer zu trennen. Der Schweizer verstarb auf dem Transport.

Tiegenort, 21. September. Als heute früh Käsefabrikant Klein-Stobbendorf von einer Hochzeitsfeier heimkehrte, ging das Pferd durch, sprang an der Altendorfer Fähre in die Tiege und ertrank. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

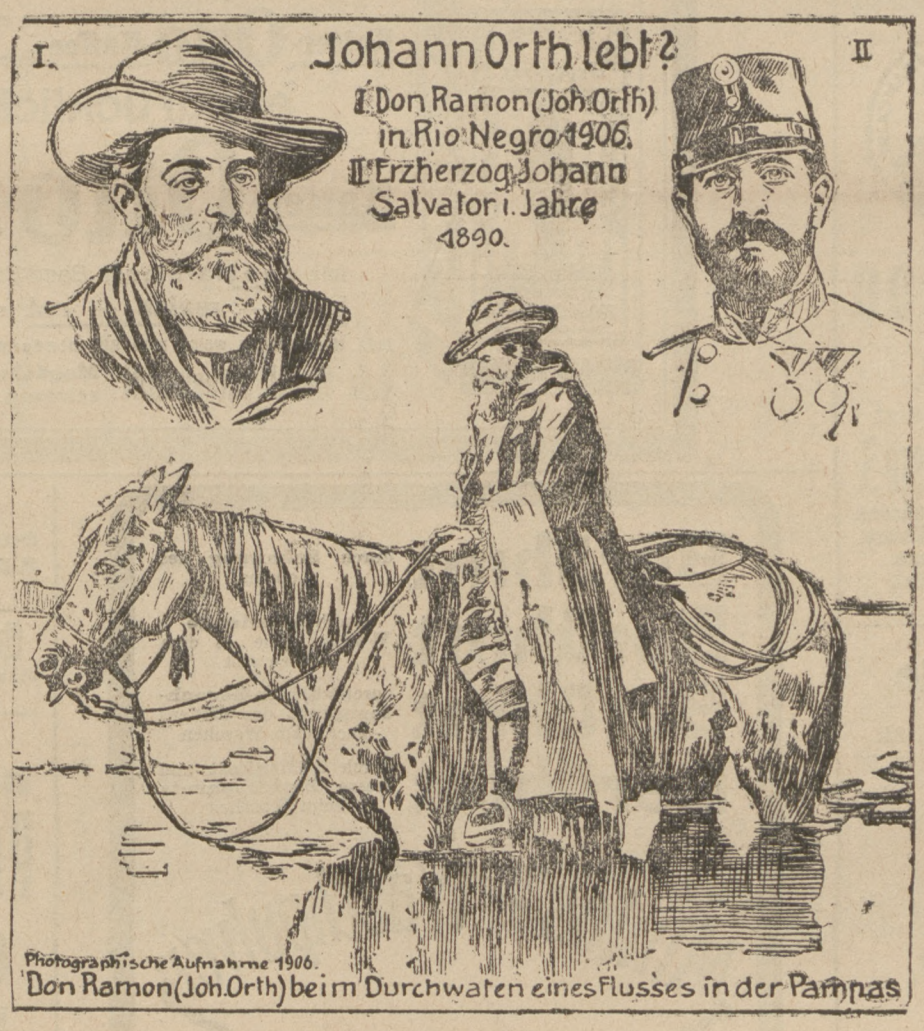
Dirschau, 22. September. Das 3. und 4. Gleis der Strecke Dirschau-Marienburg soll am 1. Oktober dem Betriebe übergeben werden. Die landespolizeiliche Abnahme ist am 25. September. — In Palschau sind gestern abend Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude des Mühlenbesitzers Neufeld niedergebrannt. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Elbing, 22. September. Nachdem vor einigen Tagen Professor Rudorff von der Oberrealschule an einem Schlaganfall plötzlich verstarb, ist heute morgen Professor Reimer, ebenfalls an der Oberrealschule wirkend und auch im besten Mannesalter stehend, an Herzschlag gestorben.

Elbing, 23. September. Lokomotivführer Hilger in Elbing hat für besondere Aufmerksamkeit beim Befahren der Strecke Elbing-Osterode, wodurch das Ueberfahren eines Fuhrwerks verhütet wurde, eine Belohnung von 20 Mark erhalten.

Danzig, 22. September. Der Kreistag des Kreises Danziger Höhe beschloß heute die Einführung einer Umsatzsteuer und einer Schankerlaubnissteuer. Die ausscheidenden Kreisausschußmitglieder Rittergutsbesitzer Meyer-Rottmannsdorf und Höhne-Leesen wurden wiedergewählt.

Danzig, 23. September. Nach einem der Stadtverordneten-Versammlung vorliegenden Antrage des Magistrats soll bei dem Danziger Sparkassen-Aktienverein eine schwebende Schuld von 1 500 000 Mk. von der Stadt aufgenommen werden, die Ende Juni 1907 zurückgezahlt und mit $4\frac{1}{8}$ % verzinst werden soll mit der Maßgabe, daß der Zinssatz sich ermäßigt, falls der Reichsbankdiskont auf 4 Prozent heruntergeht, ebenfalls auf 4 Prozent und falls der Reichsbankdiskont auf $3\frac{1}{2}$ Prozent heruntergeht, auf $3\frac{3}{4}$ Prozent. — Der Magistrat hat für die am Dienstag stattfindende Stadtverordneten-Sitzung den Antrag gestellt, die Herstellung von Wohnhäusern für Meister und Arbeiter des städtischen Elektrizitätswerkes nach den vorliegenden Plänen und Kostenanschlägen zu genehmigen und zur Deckung der Kosten 55 000 Mk. aus der Anleihe von 1904 und 21 800 Mk. aus dem Reservefonds des Elektrizitätswerkes, im ganzen 76 800 Mk., zu bewilligen.



Don Ramon (Joh. Orth) beim Durchwaten eines Flusses in der Pampas

Der romantische Lebenslauf Johann Orths, unter welchem Namen der geistvolle Erzherzog Johann Salvator nach seinem Scheiden aus dem Kaiserhause und seinem Vaterlande in die Welt gezogen ist, hat die Gemüter seit jeher bewegt und trotz der bündgsten Versicherung, daß der Erzherzog vor Jahren mit seinem Schiffe „Margherita" im Stillen Ozean den Untergang gefunden habe, wollen die Gerüchte nicht verstummen, daß Johann Orth noch lebt und in den Pampas von Südamerika unter fremdem Namen auf seiner Besitzung weilt. Ein gewichtiger und von anscheinend authentischen Bildern begleiteter Artikel des Pariser Journalisten Georges Lacour in der Zeitschrift „Je sais tout" in Paris bringt wieder ein solches Lebenszeichen, das entschieden alle Glaubwürdigkeit besitzt und unbedingt Beachtung verdient. Herr Lacour hat gelegentlich einer Reise durch die Pampas einen Ochsentreiber getroffen, der aus einem silbernen Becher mit dem österreichischen Wappen Wasser trank und auf nähere Erkundigungen nach dem Ursprung des Bechers ihn zu seinem Herrn, Don Ramon, führte, der dort seit einigen Jahren mit zwei Fremden wohnte. Lacour erkannte in ihm an der Gesichtsbildung der Habsburger den verschwundenen Erzherzog wieder und sagte ihm auf den Kopf zu, daß Don Ramon Johann Orth sei. Don Ramon hat zugegeben, daß er Johann Orth gekannt habe, hat sich aber nicht als Johann Orth zu erkennen gegeben. Sache unserer Leser ist es, an der Hand beifolgender Bilder die Aehnlichkeit festzustellen. Das Bild des Erzherzogs als Offizier stammt aus dem Jahre 1890, das andere aus dem Jahre 1906.

Rastenburg, 22. September. Ein Raubanfall wurde am Donnerstag abend auf der Lötzener Chaussee an dem Kutscher Muskullus von der Ponarther Bierbrauerei verübt. Dem Bierwagen näherten sich bei Krausendorf drei Männer, hielten das Fuhrwerk an und raubten dem Kutscher etwa 80 Mark einkassierter Gelder, Taschenuhr und Messer. Die hiesige Polizei verhaftete drei der Tat verdächtige Männer.

Frauenburg, 24. September. Bischof Dr. Thiel feiert am Donnerstag, den 27. September seinen 80. Geburtstag. Um $9\frac{1}{2}$ Uhr vormittags findet ein Pontifikalamt im Dom, um $2\frac{1}{2}$ Uhr Empfang im bischöflichen Palais, um $3\frac{1}{2}$ Uhr Festmahl im großen Saale des alten Palais statt.

Königsberg, 24. September. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, welcher voraussichtlich Sonntag den 30. d. M. mit dem Abendzuge in Königsberg eintrifft und im Königlichen Schlosse Wohnung nimmt, wird mit Beginn des nächsten Monats seine praktische Tätigkeit in den hiesigen staatlichen Verwaltungszweigen beginnen. Der persönliche Adjutant des Prinzen, Hauptmann Freiherr v. Hüllessem, war bereits am Freitag in Königsberg anwesend.

Standesamt Thorn.

In der Zeit vom 16. bis 22. September sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Ortskrankenkassen-Rendanten Karl Baranski. 2. Tochter dem Hotelier Wilhelm Bahr. 3. Sohn dem Arbeiter Boleslaw Laskowski. 4. Tochter dem Arbeiter Littkowski. 5. Sohn dem Schneider Albert Marklewitz. 6. Tochter dem Maurergesellen Hermann Fritz. 7. Sohn dem Malergehilfen Max Lamprecht 8. Tochter dem Zimmergesellen Johann Hauff. 9. Tochter dem Fischer Johann Redmerski. 10. Tochter dem Bäcker Otto Fischer. 11. Tochter dem Kutscher Anton Sobieralski. 12. Tochter dem Spezialkommissionsbureaudiätar Karl Czarnetzki. 13. Sohn dem Königl. Garnisonverwaltungs-Kontrolleur Emil Biglahn. 14. Sohn dem Handelsmann Johann Zerulla. 15. Unehelicher Sohn. 16. Tochter dem Geschäftsführer Richard Kontowski. 17. Sohn dem Zimmerpolier Hermann Krampitz. 18. Sohn dem Bahnarbeiter Johann Kobusinski.

b) als gestorben: 1. Rentier Paul Stuczko $49\frac{11}{12}$ Jahre. 2. Kaufmann Hermann Rausch $66\frac{1}{12}$ Jahre. 3. Boleslawa Przybyczewski $4\frac{1}{12}$ Jahre. 4. Gerda Goebel 8 Tage. 5. Regiments-Sattlermeisterfrau Minna Kleinebrecht geb. Guthmann $41\frac{2}{3}$ Jahre. 6. Arbeiter Julius Held $23\frac{3}{4}$ Jahre. 7. Fleischermeisterfrau Emma Geduhn geb. Kirst 33 Jahre. 8. Schuhmacher Jakob Wiedmann aus Richnau $45\frac{11}{12}$ Jahre. 9. Aktenhefter Edmund Luedtke $71\frac{3}{4}$ Jahre. 10. Schiffsgehilfe Leon Gmorcyk $18\frac{1}{2}$ Jahre. 11. Hospitalitin Johanna Lamparczyk $64\frac{1}{4}$ Jahre. 12. Arbeiter Karl Holz $40\frac{1}{3}$ Jahre. 13. Erich Mälzer, Schüler $7\frac{5}{6}$. 14 Agnes Braunschweig $21\frac{11}{12}$ Jahre. 15. Rudolf Zink $1\frac{2}{3}$ Monate. 16. Erna Prusiecki 18 Tage. 17. Erich Engel $4\frac{1}{2}$ Jahre. 18. Josef Kobusinski $\frac{3}{4}$ Stunde.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Arbeiter Friedrich Tschense und Berta Stange, beide hier. 2. Maschinenheizer Wilhelm Beuchle und Wwe. Karoline Marcinkowski geb. Czense, beide hier. 3. Feldwebel im Inftr.-Regt. von der Marwitz Julius Tautorat und Anna Schülke, beide hier. 4. Hoboist und Sergeant im Fußart.-Regt. Nr. 15 Bernhard Kremer, hier und Emma Kaester, Lindenwerder. 5. Kaufmann Jakob Loeb und Martha Franczkewicz, beide hier 6. Bataillons-Tambour Gustav Lausch, Hohensalza und Hedwig Hanert, hier. 7. Friseur Johann Eisenhart und Margarete Arndt, beide hier. 8. Fleischer Friedrich Lehmann und Berta Engel, beide Schloß Golau 9. Schneider Wladislaus Olszewski, hier und Theophila von Uminski, Sugaino. 10. Grenzaufseher Emil Czeczor, Greetsiel und Johanna Radtke, Tempelhof 11. Arbeiter Johann Wolski und Martha Briczkowski, beide Thorn-Mocker. 12. Schreinergeselle Anton Biernacki und Hedwig Freyer, beide Wanne. 13 Tischler Hans Lobeck, Thorn-Mocker und Martha Haertel, Podgorz.

d) als ehelich verbunden: Schiffsgehilfe Wladislaw Sokolowski mit Hedwig Garczenski, beide hier

HANDELSTEIL

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 22. September.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 756–777 Gr. 160 bis 174 Mk. bez.
inländisch bunt 670–761 Gr. 150–171 Mk. bez.
inländisch rot 713–772 Gr. 153–166 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr.
Normalgewicht inländisch grobkörnig 714–702 Gr. 152–$152\frac{1}{2}$ Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 650–704 Gr. 145–162 Mk. bez.
transito kleine 203 Gr. 109 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogramm
transito weiße 131–155 Mk. bez.
transito Viktoria- 140 Mk.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländische 139 Mk bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländischer 147–156 Mk. bez.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 220 Mk. bez.

Heddrich per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 190 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,20–8,70 Mk. bez.
Roggen- 9,40 Mk. bez.

Magdeburg, 22. September. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,——,—. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 7,10–7,30. Stimmung: Ruhig. Brodraffinade 1 ohne Faß 20,00——,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,———,—. Gem. Raffinade mit Sack 19,25——,—. Gem. Melis mit Sack $18,62\frac{1}{2}$–18,75. Stimm: Stetig, ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per September 19,20 Gd., 19,50 Br., per Oktober 19,25, Gd., 19,40 Br., per Oktober-Dezember 19,10 Gd. 19,20 Br., per November-Dezember 19,00 Gd., 19,10 Br., per Januar-März 19,15 Gd., 19,20 Br. Nach fest ruhiger.

Köln, 22. September. Rüböl loko 65,00, per Oktober 65,50. Wetter: Regen.

Hamburg, 22. Sept., abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 37 Gd., per Dezember $37\frac{1}{4}$ Gd., per März $37\frac{1}{2}$ Gd., per Mai $37\frac{3}{4}$ Gd. Ruhig.

Hamburg, 21. September, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per September 19,70, per Oktober 19,25, per Dezember 18,95, per März 19,20, per Mai 19,40, per August 19,65. Ruhig.

Ueber Berg und Tal wohin man auch geht, muß man sie mitnehmen die zur Hautpflege unvergleichliche Myrrholin-Seife.

Die Münchner «Jugend»
ist unbestritten die vielseitigste, interessanteste und aktuellste Chronik des zeitgenössischen Kulturlebens und in Anbetracht ihres reichen farbigen Kunstschmuckes die billigste aller illustrierten Wochenschriften d. Welt.
In allen Buchhandlungen und Zeitungskiosken und auf allen Bahnhöfen zu haben.
Einzelne Nummer 35 Pfg.
Probenummer gratis durch den Verlag der «JUGEND» in München. Färbergraben 24.
Probeband 50 Pfg. (excl. Porto)
Preis vierteljährlich (13 Nummern) in Deutschland 4 Mk. im Ausland mit Porto 6 Mk.

Es ist doch wirklich ein wundervolles Ding,

daß man die wirksamen Elemente uralter Heilquellen in winzig kleinen Pastillen bannen und damit Erfolge ähnlich denen erzielen kann, die sonst nur die Quellen selbst hatten. Fays ächte Sondener Mineral-Pastillen sind ein Beweis dafür, wie segensreich diese Erfindung wirkt. Sondener wendet man an bei allen Reizungen der Schleimhäute der Atmungsorgane und man gebraucht sie nie vergeblich. Man kauft sie allen einschlägigen Geschäften, die Schachtel für nur 85 Pfg., hüte sich aber vor Nachahmungen.

Bekanntmachung

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement,** durch welches eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft gegen Vorausbezahlung von drei Mark auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten, der Krankenhauspflege bedürftigen Dienstboten erlangt.

Dienstboten in der Beschäftigung als Gewerbegehilfen (in Gastwirtschaften und dergl.), sowie andere reichsgesetzlich krankenversicherungspflichtige Personen in Lohnbeschäftigung können nur gegen Nachweis der Befreiung von der Versicherungspflicht seitens der zuständigen reichsgesetzlichen Krankenkasse eingekauft werden.

Dieses gilt insbesondere auch hinsichtlich der Handwerkslehrlinge und der Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, welche sämtlich im Falle der Beschäftigung gegen Gehalt oder Lohn oder Naturalbezüge (unter 6²/₃ Mark täglich) der reichsgesetzlichen Krankenversicherungspflicht unterliegen.

Nichtversicherungspflichtige oder von der Krankenkasse befreite Handwerkslehrlinge können wie Dienstboten gegen drei Mark, unter gleichen Voraussetzungen Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge gegen sechs Mark zur freien Kur im Krankenhause eingekauft werden.

Thorn, den 27. Januar 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die neuerdings in vollkommenen Weise und mit allen modernen Hilfsapparaten ausgestattete **Röntgeneinrichtung** im städtischen Krankenhause steht gegen die tarifmäßigen Gebühren für die Zwecke der Durchleuchtung, Photographie und Behandlung zur Verfügung. Näheres durch die Oberin des städtischen Krankenhauses, wo auch etwaige Anmeldungen entgegengenommen werden.

Thorn, den 17. Juli 1906.

Der Magistrat.

Gewerbeschule zu Thorn.

Am 18. Oktober d. Js. werden **die Bauschule, die Handelsschule und die Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen** eröffnet.

An der **Bauschule** wird in zwei Halbjahrskursen (IV. u. III. Klasse) unterrichtet, jedoch gelangt zunächst nur die IV. Klasse zur Eröffnung. Nach erfolgreichem Besuche der III. Klasse können die Schüler, ohne sich einer Prüfung unterziehen zu müssen, in die II. Klasse jeder Königlichen Preußischen Baugewerkschule eintreten.

An der **Handelsschule** werden getrennte Kurse für junge Handelsbeflissene und junge Mädchen eingerichtet. Der erstere Kursus dauert 1 Jahr, der letztere 2 Jahre.

Zum Eintritt in den ersten Jahreskursus für junge Mädchen ist mindestens der Nachweis des erfolgreichen Besuches einer 6klassigen Volksschule erforderlich.

An der **Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen** werden die folgenden Kurse eingerichtet:

A. Hauswirtschaftliche Kurse.

1. Haushaltungskursus, einschließlich Kochen, Backen und Einmachen, Krankenkost.
   Waschen und Plätten.
   Unterweisung in den Hausarbeiten.
   Haushaltungskunde, einschließlich der Führung von Wirtschaftsbüchern. Einfache Handarbeiten, wie Nähen, Flicken, Ausbessern, Stopfen und dergl. m.
   Maschinennähen und Anfertigung einfacher Wäsche.
   Dauer des Kursus: 1 Jahr.
2. Kursus für Kochen und Backen.
3. Kursus für Waschen und Plätten.
   Dauer der Kurse: ½ Jahr.

B. Gewerbliche Kurse

1. Kursus für einfache Handarbeiten.
2. Kursus für Kunsthandarbeiten.
3. Kursus für Maschinennähen und Wäscheanfertigung.
4. Kursus für Schneidern.

Alle gewerblichen Kurse können für die Dauer eines Semesters belegt werden, doch ist, falls Vorkenntnisse nicht vorhanden, ein längerer Besuch empfehlenswert.

Alles weitere besagen die Lehrpläne, welche kostenfrei versandt **werden.**

Für die **Bau- und Handelsschule** nimmt der Unterzeichnete Anmeldungen im Hauptgebäude (Erdgeschoß, Zimmer 4) entgegen.

Für die **Haushaltungs- u. Gewerbeschule** für Mädchen nimmt die Leiterin, Fräulein L. Vollmar, Anmeldungen täglich in der Zeit von 10–12 Uhr vorm. im Geschäftszimmer der Mädchenabteilung (Seitenflügel rechts, Erdgeschoß) entgegen.

Direktion: **Opderbecke,** Prof.

Technikum Neustadt i. Meckl.
Höhere Lehranst. f. Ingenieure.
Abt. f. Techn. Werkmeist.
Staats-Subvention.
Unterrichtsg. 110 M. Prakt. 10 M. Progr. frei.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Brückenb. Hoch- u. Tiefbau.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung ist eine

Nachtwächterstelle

zum 1. Oktober d. Js. zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 45 Mark und im Winter 50 Mark monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich bei Herrn Polizei-Inspektor Zelz persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden.

Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 20. September 1906.

Der Magistrat.

Darlehne gibt **F. O. Unger, Berlin,** Wallnertheaterstr. 28. (Rückporto) Unkosten werd. v. Darlehn abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

Goldene Medaille.

Mode-Salon
Marcus
bisher Berlin, jetzt
Thorn, Coppernicusstrasse 3.
Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen-Moden
Anfertigung nach Mass.
Modelle zur Ansicht.
Prämiiert Paris 1902.

Ein Paar schöne
Wagenpferde
stehen zum Verkauf.
J. Gerber, Schuhmacherstr. 24.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.
Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung

Ein gut erhaltener
Dreschkasten
steht billig zum Verkauf bei Herrn **F. Zühlke,** Korzeniec, **H. Foth,** Thorn 3, Waldstr. 37.

Rosshaar
und
Borsten
kauft und zahlt die höchsten Preise.
Bürsten- u. Pinsel-Fabrik.
Gustav Mayhold,
Heiligegeist- u. Coppernicusstr. Ecke.

Friedrich Hinz,
Holzhandlung, Thorn
empfiehlt
geschnittenes und gehobeltes Kantholz
Schalbretter
Dachlatten
Hobelbretter
Tischlerbretter i. Eiche, Kiefer u. Pappeln
Eichen-Zaunpfähle
Leiterbäume
Rüststangen
Baumpfähle.

Chemisch-reine, neutrale
Tapisserie-Seife
empfehlenswert zur Wäsche der mit waschechten Seiden 2c. gestickten Artikel.
= Stück 25 Pfennig. =
A. Petersilge,
Schloßstrasse 9 · Ecke Breitestrasse

Altes Gold u. Silber
kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14 II

Meßmer's Thee
der beliebteste und verbreitetste, zu Originalpreisen bei:
L. Dammann & Kordes, Fernsprecher 51, **J. G. Adolph,**
Delikatessen, Fernsprecher 50 und **Jul. Buchmann.**

Nur dann
sind Sie sicher, den — **aechten** —
Kaiser-Otto-Kaffee zu erhalten, wenn Sie bei Ihrem Kaufmann
ausdrücklich:
Kaiser-Otto-Kaffee
mit dreifarbigem Band-Umschlag
blau — weiss — rot verlangen.
Jede Nachahmung weise man als minderwertig zurück.
Joh. Gottl. Hauswaldt Magdeburg, Braunschweig, Eger i. B.

Berühmt durch **Schonung** des Leinens
Berühmt durch **blendende Weisse,** die es dem Leinen gibt
Berühmt durch **völlige Geruchlosigkeit** des Leinens nach dem Waschen
Berühmt durch **Billigkeit** und grosse **Zeitersparnis** beim Waschen
ist
Minlos'sches Waschpulver

seit 12 Jahren in Deutschland **als bestes Waschmittel geschätzt,** eine unbedingte **Notwendigkeit** für den gutgeleiteten Hausstand geworden. — Ohne Seife, Soda oder sonstige Zutaten zu verwenden — nach Gebrauchsanweisung.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifen-Handlungen, wie auch in Apotheken.

Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld

Ein Blatt, welches über alle **politischen Ereignisse** prompte und ausgiebige Berichte bringt, und seinen Lesern auch an zahlreichen **Nachrichten** aus dem ganzen **deutschen Osten,** an **Romanen,** Feuilletons und **Bunter Chronik** einen **ausgedehnten, reichhaltigen Lesestoff** bietet, ist die im 30. Jahrgang erscheinende

Ostdeutsche Presse
30. Jahrgang **Bromberg** 30. Jahrgang
Erscheint werktäglich 2–4 Bogen stark.
Wöchentliche Gratis-Beilagen:
Unterhaltungsblatt. – Illustr. Sonntagsblatt. – Verkehrs-Zeitung. – Verlosungsliste.
Trotz dieses reichhaltigen Inhalts kostet die „Ostdeutsche Presse" nach wie vor
vierteljährlich nur 2 Mark.
Probenummern unentgeltlich u. postfrei! **Wer** Probenummern unentgeltlich u. postfrei!
die „Ostdeutsche Presse" für das **nächste Vierteljahr schon jetzt bestellt,** erhält sie gegen Einsendung der Postquittung von sofort bis zum Ende dieses Vierteljahres **unentgeltlich** geliefert.
Ostdeutsche Presse Bromberg.

Hypotheken-Kapital
Bank- und Privatgeld
besorgt
L. Simonsohn, Baderstrasse 24

Umzüge
werden ausgeführt von
H. Diesing, Mocker, Bahnhofstr. 10. Telephon 409.

Ein zweikrahniger Bierapparat
billig zu verkaufen
Mellienstraße 78.

Neue Sendung
schwedische
Preisselbeeren
offeriert sehr billig
Carl Sakriss.

Rügenwalder harte
Cervelatwurst
Pfund 1.30 Mk.
empfiehlt
Carl Sakriss.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz
liefert zu billigsten Preisen jedes Quantum frei ins Haus
Fritz Ulmer, Mocker

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt
von Ad. Kaczmarkiewicz
befindet sich vom 1. Oktob. 05. nur
Gerberstrasse 13/15, pt.,
neben der höheren Töchterschule

Flechten
näss. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Adernbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
RINO-SALBE
frei von Gift u. Säure, Dose Mk. 1.—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Wachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoefett, Venet. Terp., Kampferspiritus, Perubalsam je 5, Ricinöl 30, Chrysarobin 6,5
Zu haben in den Apotheken
bes. Rats-Apotheke
Man achte genau auf die Originalpackung: weiss-grün-rot und die Firma Rich. Schubert & Co Weinböhla, u. weise Falschungen zurück.

Zu spät
ist niemals der Gebrauch der echten
Steckenpferd-Carbolteerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: **Steckenpferd**
gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie: **Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen** 2c. à St. 50 Pf. bei **Ad. Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber Marian Baralkiewicz.**

Land
in der **Weichselniederung,** ca. 13 Morgen, vorzüglich zum Gemüsebau, verpachtet sofort ganz oder teilweise
Witwe **Rakalski,** Podgorz.

Laden
mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

Ein großer Laden
m. angrenz. Zimmer, Culmerstr. 1, ist vom 1. 10. 06 zu vermieten. Zu erfrag bei **V. Kunicki,** Gerechtestr.

In meinem Umbau **Schillerstr. 7** sind
2 grosse Läden
mit hellen **Kellerräumen** v. 1. 10. zu vermieten. **J. Cohn,** Breitestraße 32.

Laden
nebst kl. Wohnung v. 1. Okt. billig z. verm. **Abraham,** Junkerstr. 4 II.

Freundliche Wohnungen
von 2 u. 3 Zimmern per sofort zu vermieten. **Gerberstraße 13/15.** Näheres beim Vizewirt Herrn **Witkowski** daselbst.

Wohnung
Schulstr. 12, 1. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung, v. 1. Oktober d. J. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

Eine Wohnung
Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
Näheres beim Portier oder **Brombergerstraße Nr. 50.**

Wilhelmsplatz,
Bismarckstraße 1 und 3
hochherrschaftl. Wohnungen, 1. und 2. Etage, bestehend aus je 8 Zimmern, auch mit Pferdestall, sofort oder vom 1. Oktober zu verm. Näheres durch die Portiers oder bei **Julius Heil,** Brückenstr. 28.

Eine Wohnung
von zwei großen Zimmern mit großer heller Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.
Kirchhofstraße 56.

Hochherrschaftliche
Wohnungen.
In meinen Neubauten **Brombergerstraße 37** und **Fischerstraße 47** sind hochmoderne, der Neuzeit entsprech. ausgestattete **Wohnungen,** von 6, 7 und 8 Zimmern, auf Wunsch auch Pferdestall u. Remise, vom 1. 10. 06 zu vermieten.
M. Bartel, Maurermeister, Waldstraße 45.

Wohnungen
von 4–5 Zimmern und **Läden** mit sämtlichem Zubehör zum 1. Oktober im Neubau **Mellienstraße Nr. 126** zu vermieten.

Großes, helles zweifensteriges Zimmer, geeignet zum technischen Bureau, mit separatem Eingang, am **Altstädtischen Markt** gelegen, vom 1. 10. zu vermieten. Näheres **Breitestraße 26 II.**

Herrschaftl. Wohnungen,
in der 2. Etage, Brückenstr. 11 u. 13, von je 7 resp. 8 Zimmern, reichlichem Zubehör, Stallung und Wagenremise, zum 1. Oktober zu vermieten Näheres **Brückenstraße 13, II.**

Freundliche Wohnung
von 2 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. 10. oder früher zu vermieten im **Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke. Franz Jablonski.**

Kleine Wohnungen zu vermieten Coppernicusst. 39

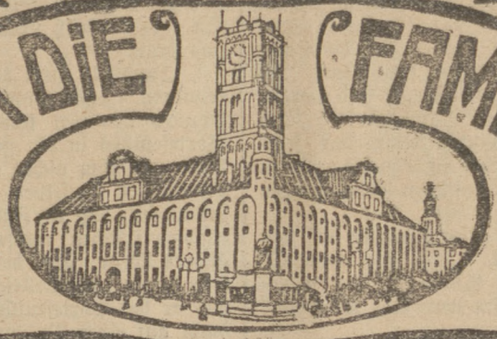
Freundliche Wohnung
3 Zimmer und Zubehör, von gleich zu vermieten **Strobandstraße 17.**

Hochherrschaftl. Wohnung
7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, **Brückenstraße 11,** 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Max Pünchera.**

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen
mit schöner Aussicht auf Gärten; 1 Etage, 6 Zimmer; 2. Etage, 5 Zimmer; auch mit Pferdestall, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

1 möbl. Zimmer mit guter Pension sof. billig zu verm. **Breitestr. 28 III.**

Für die Familie



Nr. 224 190

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Unrecht Gut

Kriminalroman von Gustav Löffel.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wer und was ist er, um Ihre Worte von vorhin zu rechtfertigen?" „Wer?" erwiderte der Kommissar. „Das werden wir wohl nur von Ihrem Herrn Sohn erfahren können. Was? Das ist eine Frage, welche dieses Portefeuille beantwortet, sowohl durch den Ort, an welchem es gefunden, wie durch die Umstände, unter denen es verloren wurde." „Das betonten Sie schon einmal," sprach Etwold ärgerlich. „Ich darf wohl endlich um eine nähere Erklärung bitten." „Gern dazu bereit. Hoffe nur, daß Sie meine Offenheit entschuldigen werden. Herr Duprat hier —" „Nimmt keinen Anstoß an dem, was Sie sagen werden," warf der Kommerzienrat spöttisch ein. „Wir sind Geschäftsleute — beide, und hassen nichts so sehr als gewundene und gedrechselte Erklärungen. Gerade heute ist soviel zu tun, daß, wie Sie sehen, Herr Duprat, trotz einer Verletzung seiner rechten Hand, anwesend zu sein gezwungen ist; und das dürfte mit Notwendigkeit zu einem abgekürzten Verfahren Veranlassung geben. Wenn Sie also die Liebenswürdigkeit haben wollten, mir den Fall ohne alle Schonung auseinanderzusetzen, so könnten wir um so eher in die Beratung desselben treten. Wir sind hier wirklich sehr beschäftigt." Als von Duprats verletzter Hand die Rede war, schwand auf einen Augenblick der Ausdruck heiterer Sorglosigkeit von dessen Antlitz, und er zuckte mit der verbundenen Hand zurück, während der Kommissar seinen Blick darauf richtete. Sonst hatte diese Indiskretion des Kommerzienrats keine Folge weiter. „Ihre Zeit ist bemessen," sagte der Kommissar, „und die meine auch. Nur Teilnahme für Ihre Person nötigte mir das gerügte verlängerte Verfahren auf. Ich werde Ihnen also zunächst in Kürze sagen, wie und wo wir das Portefeuille gefunden." Er berichtete nun, was wir von der Flucht der drei Falschmünzer aus der Penne des Vater Christoph bereits wissen, und betonte besonders, daß ein Irrtum, als ob einer der drei nicht der Verlierer des Portefeuilles gewesen, garnicht aufkommen könne, da letzteres auf dem Dache und nicht auf der Straße gefunden wurde. Die früheren Vorgänge, welche Veranlassung zu der Jagd über die Dächer gegeben, berührte er nur andeutungsweise, sodaß Duprat über den Verbleib des aus dem Wasser gezogenen Maskenkostüms, für das er ein so lebhaftes Interesse an den Tag gelegt, nichts näheres erfuhr. Des Kommissars Bericht endete mit dem Verschwinden der Verfolgten von den Dächern.

Duprat war diesen Ausführungen mit derselben Spannung gefolgt, wie sein Chef. Als der Kommissar geendet hatte, atmete jener erleichtert auf, während Etwold über die Zumutung, daß sein Sohn der Genosse solchen lichtscheuen Gesindels sein könne, in hellen Zorn geriet. Duprat hegte die verwegene Hoffnung, daß es sich zurzeit nur um die Auffindung des Portefeuilles an dem verdächtigen Ort handle, wurde darin aber gründlichst getäuscht, als der Kommissar nach Etwolds Zornesausbruch fortfuhr: „Wenn es sich nur um die Genossenschaft solcher zweifelhaften Existenzen handelte, könnten Sie sich noch zufrieden geben; denn mancher junge Mann mit soviel Zeit und Geld läßt sich verführen, sie wegen der bloßen Lust am Abenteuerlichen zu suchen. Aber der Zufall hat hier gar wunderlich gespielt und uns durch das Verluststück eines der Verfolgten verraten, warum die letzteren eine Flucht über Dächer einer Sistierung vorzogen. Es war eine Gesellschaft von Falschmünzern; und die Banknoten, die Sie hier sehen, sind Falsifikate." Der Kommerzienrat prallte entsetzt zurück.

„Sie verlangten keine Schonung," sagte schneidend der Kommissar, „und ich hatte mich verpflichtet, Ihnen zu bemerken, daß Ihr Herr Sohn, der ein ausschweifendes Leben führen soll, bei uns im Verdachte steht, an diesen Fälschungen mitgewirkt zu haben, bezw. selbst ein Falschmünzer zu sein."

„Mein Sohn — ein Falschmünzer?" stammelte der Kommerzienrat. „Herr Kommissar — das ist eine — Unwahrheit, eine wissentliche Lüge, deren ein Mann in Ihrer bevorzugten Stellung sich nicht schuldig machen sollte. Sie mißbrauchen aber Ihre Amtsgewalt, um mich, einen allgemein geachteten Mann, zu beschimpfen." Dunkle Zornesröte bedeckte das Gesicht des Kommissars; aber er bezwang sich. „Ich bin es gewohnt, solche Anschuldigungen zu hören," sagte er, „und Sie sind zu erregt, um zu wissen, was Sie sprechen. Wenn hier von einem Mißbrauch meiner Amtsgewalt die Rede sein kann, so kann dies nur Bezug haben auf meine zu große Langmut und die Rücksicht, die ich gegen Ihre Familie übte. Ich hätte mich garnicht erst an Sie wenden, sondern Ihren Sohn einfach verhaften lassen sollen. Aber ich hoffte und hoffe noch, das Sie diskreditierende Aufsehen vermeiden zu können, wenn Sie sich nämlich entschließen wollen, mich zu Ihrem Sohne zu führen, und ihn in meinem Beisein kraft Ihrer väterlichen Gewalt zu einem vollen Geständnis zu bewegen."

„Ach so," ermannte sich der Kommerzienrat zu sagen, „Sie wissen nur, daß mein Sohn sich nicht hier befindet, weil sein gegenwärtiger Aufenthalt für jedermann im Hause ein Geheimnis ist. Und nun stellen Sie mir diese Falle, um mich zur Nennung seines auswärtigen Domizils zu veranlassen." Der Vorwurf traf. Der Kommissar war zuvor bei Soltmann gewesen, hatte ihn aber nicht zu Hause getroffen und die Sache dann selbständig behandelt, sonst würde er von jenem wohl erfahren haben, daß Eduard Etwold in M. und jetzt eines noch größeren Verbrechens verdächtig sei. Dem Kommerzienrat gegenüber wollte er diesen Vorwurf nicht gelten lassen. „Das hätte ich auf anderem Wege wohl auch noch erfahren können," sagte er. „Aber nicht so rasch und bequem wie durch mich," versetzte höhnend der andere. Der Kommissar zuckte die Achseln.

„Ich könnte Sie sogar zur Nennung des gegenwärtigen Aufenthaltes Ihres Sohnes zwingen," sagte er. „Aber ich vermeide gern jeden Zwang, wo ich auf gütlichem Wege zum Ziele gelangen kann." „Und ich könnte Ihnen dann antworten, mein Sohn ist verreist und sein gegenwärtiger Aufenthalt mir unbekannt. Aber es liegt mir selbst zu viel an der Wiederherstellung von Eduards angegriffener Ehre, als daß ich Ihnen da noch Opposition machen sollte, Sie haben ganz

recht, wenn Sie vermuten, daß er mir sagen wird, was er ihnen verschweigen könnte. Und ich werde ihm ein strenger, wenn auch ein gerechter Richter sein. Haben Sie die Sache schon weiter bekannt gemacht?" „Nein." „Gut denn. Ich werde heute meine dringendsten Geschäfte erledigen und morgen mit Ihnen zu meinem Sohne reisen." „Wohin?" „Das werde ich Ihnen dann sagen. Sie meinten selbst, daß seine Teilnahme an dem Verbrechen nur eine unbewußte gewesen sein könne, und ich möchte ihn gern vor unnützen Belästigungen bewahren."

Der Kommissar nahm die Miene eines Mannes an, der sich willenlos in sein Schicksal ergibt. „Wie Sie meinen!" sagte er. „Und wann werden wir fahren?" Der Kommerzienrat konsultierte seine Uhr. „Um neun Uhr morgens." „Ich werde zur Zeit hier sein."

Mit diesen Worten ging er wie er gekommen, mit einer leichten Verbeugung gegen den Kommerzienrat und einem forschenden Blick auf Duprat, dessen Vertrauensstellung ihm einen zweifelhaften Eindruck zu machen schien. An der Tür wandte er sich plötzlich noch einmal um.

„Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung," sagte er, „daß Sie Ihren Sohn vorher von unserem Kommen nicht verständigen. Gerade die Ueberraschung führt in den meisten Fällen zum Geständnis."

„Sie sprechen von meinem Sohne," entgegnete zornbebend der Kommerzienrat, „wie von einem überwiesenen Verbrecher. Ist das auch nicht zu weit gegangen?"

„Berühren wir das Gebiet der Befugnisse nicht weiter," sprach ablehnend der Kommissar. „Wir haben jeder unsere Ansicht von der Sache. Sie werden also Ihrem Sohne unser Kommen nicht avisieren!"

„Nein, nein, gewiß nicht; verlassen Sie sich darauf. Die Ueberraschung, ihn unschuldig zu finden, soll Ihnen werden," sagte Etwold.

„Ich hoffe es um Ihretwillen, Herr Kommerzienrat. Und nun nochmals — adieu!

„Endlich!" murmelte Etwold, als jener hinaus war. Er warf sich erschöpft in einen Seffel und bedeckte die Augen mit der Hand. So saß er eine ganze Zeit. Plötzlich sprang er auf.

„Ah, Duprat!" sagte er, als wenn er sich erst jetzt wieder auf dessen Gegenwart besinne. „Nun, und was sagen Sie zu dem Auftreten dieses Menschen?"

„Ich finde es so grausam wie ungerechtfertigt," sprach dieser im Tone sanftester Entrüstung. „Herr Eduard ein Falschmünzer! Eher würde ich es glauben, wenn man mir selber ein solches Verbrechen zur Last legte."

„Nicht wahr?" stimmte der Kommerzienrat ein. „Es ist fast zum Lachen und wird nur dadurch ernst, daß die Polizei es ist, die sich in diesen albernen Gedanken verrannt hat. Sie entsinnen sich doch noch, was ich Ihnen, als wir das letztemal von Eduard sprachen, sagte, Sie verlangten seine Entfernung aus seinem Heimatlande —" „Doch nur zeitweise," wandte Duprat schüchtern ein.

„Schon gut! Und ich antwortete Ihnen?" fuhr der Kommerzienrat eifrig fort. „In die Verbannung schickt man Verbrecher. Zum Verbrecher ist mein Sohn aber noch nicht herabgestiegen. Es wäre sein Letztes! Und sehen Sie, Duprat, so denke ich auch heute noch, nach Erhebung dieser schweren Anklage gegen Eduard. Er ist kein Verbrecher; und wenn er es jemals werden, wenn sich sein Umgang mit Falschmünzern bestätigen sollte, so wäre das die letzte Schande, die er auf mein kummervolles Haupt häuft. Ich würde ihn zu den Toten werfen, mehr als das, zu den Vergessenen. Sein Name dürfte vor mir nicht mehr genannt werden, sein Gedächtnis wäre in meinem Herzen erloschen. Aber er ist es nicht. Leichtsinnig und harmlos, das ist die wahrste Charakteristik, die man von ihm geben kann. Jedes Wort mehr ist ein Wort zu viel. Ich will kein Aufsehen und will auch keine Milde walten lassen. Sie wäre nicht am Platze. Aber recht hatte ich doch, daß ich den Aufenthalt Eduards dem Kommissar früher nicht verraten wollte, wie?" „Sehr recht," bestätigte Duprat. „Sie hätten dann gewärtig sein dürfen, daß man Herrn Eduard sofort unter polizeiliche Observation hätte stellen lassen, was in M. vielleicht nicht unbemerkt geblieben wäre." „So deutete ich mir auch die Frage des Kommissars," sagte Etwold beifällig. „Aber er fand in mir seinen Meister. Auf seine geheuchelte Rücksicht gebe ich garnichts. Rücksicht übt ein Beamter nur, wenn er nichts anderes zu tun weiß. Aber nun gehen Sie nur nach Hause. Schonen Sie Ihre Hand noch heute und kommen Sie morgen früh noch etwas vor der Zeit, damit ich ungeniert fort kann."

„Jawohl, Herr Kommerzienrat," beeilte sich Duprat zu erwidern. „Sie können auf mich rechnen. Und wenn Herr Eduard beweisen kann, daß er zurzeit des Verlustes des Portefeuilles in M. gewesen, was er sicher wird tun können, kann man ihm nichts anhaben; war er nicht der Verlierer, braucht er denselben auch nicht zu kennen. Wer will denn behaupten, daß der Falschmünzer die Karte aus Herrn Eduards eigenen Händen empfangen hat? Da gibt es noch tausend andere Wege, auf denen er in den Besitz derselben gelangt sein kann; und vielleicht trug er sie nur für den Fall bei sich, daß er das Portefeuille einmal verlieren könnte, um den Verdacht auf einen Unschuldigen zu lenken."

„Gewiß, gewiß," bestätigte der Kommerzienrat. „Tausend Möglichkeiten öffnen sich uns da; wenn Eduard leugnet. Aber ich glaube kaum, daß er es tun wird, daß er es kann. Es wird schon irgend eine Verbindung mit dem Inhaber des Portefeuilles bestehen, wenn auch eine ganz harmlose." Duprat nahm seinen Hut.

„Noch eins!" sagte er: „Und die natürlichste Erklärung, wie der Falschmünzer noch anders als durch Herrn Eduard zu der Karte gekommen sein kann. Ihr Herr Sohn hat eine ausgebreitete Damenbekanntschaft, und schon oft mag er seine Karten an Türen abgegeben haben, die sich neben ihm auch noch anderen Anbetern öffnen. Begreifen Sie?" „Vollkommen. Wir werden uns das merken für den Fall, daß Eduard selbst nicht wissen sollte, wem er die Karte gegeben. Natürlich beobachten Sie hierüber das größte Stillschweigen." „Gegen wen sollte ich eine Aeußerung darüber tun?" „Und wenn der Kommissar Ihnen auflauern oder Sie besuchen sollte —" „Wird er an mir einen Menschen finden, der für seinen Herrn auch dann noch schweigt, wenn dieses Schweigen ihm selbst Gefahr bringen sollte." Duprat ging. „Ein prächtiger Mensch!" sprach Etwold still bewundernd für sich. „Es drängt mich, ihn noch enger an mich zu fesseln und ihm mein ganzes Herz auszuschütten. Vielleicht ist er noch der einzige, der mir zu raten und zu helfen weiß. Ich werde es erwägen."

11. Kapitel.

Duprat war kaum außer Seeweite des Etwoldschen Hauses, so warf er sich in einen Mietwagen und befahl dem Kutscher eiligst nach der Promenadenstraße zu fahren. Dryden, der den Wagen hatte halten hören, eilte zum Fenster. Das dampfende Roß und die Hast, mit welcher Duprat zum Haus hereintrat, erfüllte ihn mit banger Besorgnis. Er hatte seinen Freund nicht vor Abend zurückerwartet, und nun war es noch nicht zwölf Uhr. „Duprat?" hauchte er, als jener ihm im Salon entgegentrat. „Still!" entgegnete der. „Franz ist draußen. Ich werde ihn wegschicken, dann sollst du alles hören." „Gutes oder Böses?" „Beides gemischt, wie es das Leben so bringt."

Er eilte hinaus und kehrte nicht eher zurück, bis Franz das Haus verlassen hatte. „Nun?" fragte Dryden, der seine Rückkehr mit Ungeduld erwartet hatte. „Dein Portefeuille ist gefunden und befindet sich in den Händen der Polizei." „Also das schlimmste!" „In diesem Fall aber das beste, was geschehen konnte, wenigstens für die Realisierung unserer Pläne mit Etwold." „Inwiefern?" „Du warst zuletzt statt meiner in M.?" „Bei Eduard." „Natürlich. Er besuchte dich in deinem Hotel, fand dich nicht und hinterließ dir seine Karte?" „Nein, umgekehrt. Er war nicht da, als ich kam, und ich hinterließ bei ihm meine Karte." Duprat ließ einen leisen Pfiff ertönen.

„Wenn auch," sagte er dann. „Er hat die Höflichkeit erwidert und seine Karte zu dir hineingeschickt." „Nichts derartiges. Er war garnicht bei mir, wohl aber ich mehrmals bei ihm." „Und da steckteſt du mit Absicht oder in Gedanken seine Karte ein?" „Nein, nein, nein! Hör endlich auf mit deiner Karte!" „Verzeihung! Du leidest an Gehirnerweichung, Gedankenschwäche — die natürlichen Folgen deines profligaten Lebens." „Willst du etwa mir Moral predigen? Du wärst mir nach unserer gemeinsamen Vergangenheit gerade der Rechte!"

„Nein, aber Vernunft möchte ich dir predigen? In deinem ledernen Portefeuille steckte ein Karte Eduards —".

(Fortsetzung folgt.)

In der Hitze.

Humoreske von Karl Paull.

(Nachdruck verboten.)

Der Oberst von Kühling war einer der schneidigsten Soldaten in der ganzen Armee. Er war in allen Sätteln gerecht, war ein vortrefflicher Frontoffizier sowie ein ausgezeichneter Stratege. Im Generalstab hieß es allgemein, er könne sehr viel, und im Regiment, er könne alles.

Er konnte auch, was zum Dienst und Militär gehört, tatsächlich alles, nur eins nicht, — reden. Das heißt, er konnte schon reden, er redete sogar ganz gut, aber wenn er zu reden anfing, redete er sich derartig in die Hitze hinein, daß er gewöhnlich etwas ganz anderes sagte, als er eigentlich zu sagen beabsichtigte.

Der Oberst kannte seine Schwäche gar wohl und hütete sich, unnötigerweise Reden zu halten, allein manchmal war es doch in seiner Stellung unerläßlich. Zwar die Rede, die er an Kaisers Geburtstag zu halten hatte, genierte ihn wenig, da brauchte er nicht viel Worte, seine Soldaten und Offiziere hatten alle nur eine Meinung, und wenn der Oberst sein Glas erhob und rief: „Kameraden, unser gnädigster Kaiser, unser oberster Kriegsherr, er lebe hoch! hoch! und zum dritten Male hoch!“ so wirkte das mehr, als wenn ein anderer drei Stunden gesprochen hätte.

Aber es gab auch andere Veranlassungen, wo er nicht umhin konnte, öffentlich zu sprechen, da blieb denn nichts übrig, als daß er sich die Reden vorher ausarbeitete und sich den Text genau einprägte. Zum dritten gab es aber noch andere Gelegenheiten, wo ihm das Herz auf die Zunge trat und er zu reden wünschte, das aber waren die gefährlichsten Reden, da gab's gewöhnlich Malheur, und das einzige Mittel, das er dagegen ins Feld führen konnte, war die warnende Stimme seiner Gemahlin, die ihn in solchen Fällen leise mahnend bei seinem Vornamen zu rufen pflegte. Das half denn auch gewöhnlich, aber nicht immer. Dieses letzten Umstandes wegen bat denn auch die Frau Oberst ihren Mann am Tage der Hochzeit ihrer jüngsten und einzigen Tochter mit einem Offizier des Regiments, recht inständig, heute Abend ja auf ihren Zuruf zu achten.

„Aber ja doch, gewiß, natürlich, liebe Elise!“ entgegnete der Oberst, „aber jetzt entschuldigst du mich wohl einen Augenblick, ich muß nur mal nach der Kaserne hinüber!“

Auf dem Kasernenhof begegnete ihm der Unteroffizier Schulz. — Schulz war ein Liebling des Obersten, weil er ein strammer Soldat und ein tüchtiger Exerziermeister war. Deshalb hatte er ihm auch alle Einjährigen zum Anexerzieren gegeben und war mit der Leistung des Unteroffiziers außerordentlich zufrieden. Heute in der freudigen Stimmung, in der er sich befand, war es ein Bedürfnis seines Herzens, auch andere fröhlich zu machen, deshalb rief er den Unteroffizier an und sagte, als dieser in strammer Haltung vor ihm stand:

„Hören Sie mal, lieber Schulz, ich muß Ihnen meine ganze Zufriedenheit aussprechen, Sie haben aus den Einjährigen in der kurzen Zeit alles gemacht, was sich machen ließ. Sehen Sie mal, die jungen Leute sollen in einem Jahr zweimal so viel lernen, wie die anderen in zwei Jahren, und das will eben gemacht sein, dazu muß man sie eben einem Unteroffizier anvertrauen, der stramm ist und nicht bummelt. Denn stramm! stramm! muß der Soldat sein und, —“ hier schwoll die Stimme merklich an, „das ist eben einfach Ihre Pflicht und Schuldigkeit, daß Sie ihnen das beibringen, dazu sind Sie Soldat! Dazu dienen Sie in meinem Regiment! Hier dulde ich keine Schlappheit! Merken Sie sich das, Herr! Der Kuckuck soll Ihnen in die Knochen fahren, wenn Sie mir die Kerls verpfuschen! Sie sind verantwortlich, daß das Soldaten werden, wie ich sie brauche! Verstehen Sie mich, Herr? Und wenn Sie das nicht fertig kriegen, dann fliegen Sie ins Loch! ins Loch! damit Sie über die elendigliche Bummelei nachdenken lernen! Wegtreten!“ schrie er zuletzt noch den in maßloser Verblüffung dastehenden Unteroffizier an, und schritt säbelrasselnd und sporenklirrend weiter. Plötzlich fiel ihm ein, daß er ja dem Unteroffizier seine Anerkennung hatte aussprechen wollen. Hm, da war die Zunge wieder mal schön mit ihm durchgegangen, das mußte er gutmachen. Er drehte sich daher um und rief: „Unteroffizier Schulz!“ — „Herr Oberst!“ — „Sie wissen also jetzt, daß ich sehr zufrieden mit Ihnen bin!“ — „Zu Befehl, Herr Oberst,“ antwortete Schulz, der wenig genug Lust hier, um von allem Eifer zeugt zu sein, von dem seine Vorgesetzten kürzeugt waren.

„Dann nehmen Sie mal diese fünf Mark und trinken Sie auf das Wohl meiner Tochter eine Flasche Wein!“ — „Zu Befehl, Herr Oberst!“ — „Danke Ihnen!“ und wieder schritt der Oberst rasselnd und klirrend dahin, aber ein fröhlicheres Lächeln wie vorhin umspielte seine Lippen.

Die Hochzeit fand im Kasino statt. Alles war aufs glänzendste verlaufen, als das Gastmahl sich beinahe seinem Ende zuneigte. Da schlug der Oberst plötzlich an sein Glas und erhob sich: „Meine Damen und Herren, werte Gäste!“ begann er, „Tränen der Rührung schicken sich nicht für einen Mann und Soldaten, aber glauben Sie mir, das Herz wird einem schwer, wenn man das letzte, geliebte Kind, das man mit Mühe und Sorge großgezogen hat, aus dem Vaterhause scheiden sieht, und nur ein Trost bleibt uns betrübten und traurigen Eltern, daß wir unser Kind einem Ehrenmann von der Qualität unseres Schwiegersohnes übergeben dürfen, das bekämpft nicht nur Betrübnis und Trauer, nein, das verwandelt sie in Freude und Fröhlichkeit. Ja, mit Freuden lege ich meine Tochter, das Nesthäkchen, in die Arme dieses braven Mannes, den ich kenne, wie kein anderer, weil ich weiß, daß ich, will mich unser Herrgott zur großen Armee abberufen, heiter die Augen schließen kann, weil ich mein Kind an der Seite eines Mannes weiß, dem die Pflicht über alles geht. Und das muß sie dem Soldaten, erst die Pflicht gegen Kaiser und Reich, dann die Pflicht gegen das Regiment und die Pflicht gegen das Haus und die Seinen, und wer diese drei Pflichten nicht erfüllt, der ist ein Lump! Das sage ich von jedem, und wenn es mein eigener Schwiegersohn wäre. Oder glauben Sie vielleicht, ich würde Sie mit anderen Augen ansehen, weil Sie meine Tochter geheiratet? Glauben Sie deshalb die Pflichten gegen Ihr Vaterland vernachlässigen zu dürfen?“

„Oskar, Oskar!“ flehte die Frau Oberst, aber er hörte sie nicht; stumm, mit schreckensblassen Gesichtern den Sprechenden anstarrend, saß die Tischgesellschaft da, er achtete es nicht, hochrot vor Wut im Gesicht, schrie er mit Donnerstimme: „Herr! Was bilden Sie sich ein?! Halten Sie mich für bestechlich? Ich dulde keine Bevorzugung! In meinem Regiment verlange ich gleiche Pflicht und gleiches Recht für alle! Herr, Sie haben Ihre Pflicht zu tun, oder dieser und jener soll Sie frikassieren! Sie tragen des Königs Rock, sind Offizier und in meinem Regiment! Wissen Sie nicht, was das heißt, was das bedeutet, diesem Rock, diesem Stand, diesem Regiment Schande machen? Das heißt ein Elender, ein Feigling sein, das heißt ein Verbrechen begehen, auf das der Tod, die Degradation steht! Und das sollte ich an Ihnen erleben? Niemals! Niemals, hören Sie, Herr!! Ich werde das zu verhindern wissen und sollte ich Ihnen mit eigener Hand den Degen durch den Leib stoßen! Augenblicklich geben Sie Ihren Degen ab und melden Sie sich bis auf weiteres zum Stubenarrest!“

Fast sinnlos vor Aufregung hatte der erzürnte Regimentschef diese Worte herausgestoßen. Jetzt wischte er sich den Schweiß von der Stirne und sah sich verwundert um. O weh, o weh, da hatte er wohl wieder mal ganz was anderes gesagt, als er sagen wollte! — Zugleich sah er seine Tochter tränenüberströmt auf sich zukommen. Bestürzt ergriff er das Glas und rief: „Also ich trinke auf das Wohl meines Schwiegersohnes, des ehrenwertesten Offiziers unserer Armee!“

„Hoch! Hoch! Hoch!“ klang's ringsherum wie von einem Alp befreit, und jeder Herr beeilte sich, mit seiner Dame ein so lebhaftes Gespräch anzuknüpfen, wie es irgend möglich war, um den üblen Eindruck zu verwischen.

Der Oberst aber sagte zu seiner Frau: „Sage mal, Elise, ich bin wohl etwas weit gegangen?“ — „Weit?“ sagte die noch vor Aufregung zitternde Dame. „Erst wolltest du ihm den Degen durch den Leib rennen und dann gabst du ihm Stubenarrest!“

„Na, laß mal!“ sagte der Oberst, „ich gebe dir mein Ehrenwort, daß ich nicht eher wieder rede, als zur Hochzeit unseres ältesten Enkelkindes. Darauf laß uns mal anstoßen. Bist du zufrieden?“ Da nickte die Gefragte mit dem Kopfe und antwortete: „Ja, Oskar, da werde ich doch eine Reihe von Jahren Ruhe haben!“

Aegyptische Mumien als Arznei.

Es ist eigentlich ganz erklärlich, daß der Mensch der Reihe nach so ziemlich von allen Gegenständen auf der Erde irgendwelchen Gebrauch zu machen versucht und sie erst dann als nutzlos erklärt hat, nachdem er eine Verwendung entweder nicht gefunden oder dabei Schaden gelitten hatte. Merkwürdig erscheint es uns aber trotzdem, was für Experimente die Leute früher in dieser Beziehung angestellt haben, und auch in der Gegenwart werden wir bei etwas gründlicherer Umschau noch recht viel Wunderbares finden, was unter dasselbe Thema fällt. Vielleicht die größten Sonderbarkeiten in dem Gebrauch aller möglichen und unmöglichen Stoffe hat die Medizin aufzuweisen. Im Altertum wurde der Asphalt gegen eine ganze Reihe von Krankheiten benutzt. Von der griechischen Medizin ging er später in die arabische über, wo Abu Mansur ihn in warmem und trocknem Zustand gegen Brüche und Quetschungen, zur Stillung des Blutes gegen Kopfschmerzen usw. empfiehlt. Asphalt wurde auch zur Einbalsamierung und Verpackung der ägyptischen Mumien gebraucht, und der Mumienasphalt galt bald als der heilkräftigste von allen Sorten. Während man sich jedoch im Altertum mit frischem Asphalt als Arznei begnügte, der namentlich aus einer Höhle in Persien gewonnen wurde, brachten die Araber, nachdem sie die Länder des Nils erobert und die alten Gräber nach Schätzen durchstöbert hatten, den eigentlichen echten Mumienasphalt auf. Die Vorstellung von der Heilkraft des Asphalts ging nun allmählich mehr und mehr auf die Mumien selbst über, indem man dem asphaltierten Leichnam das Hauptverdienst bei den Heilungen zuschrieb. Mit der Kenntnis der arabischen Bücher ging auch die Schätzung der Mumie als Heilmittel von den Arabern auf das deutsche Mittelalter über, und zwar in einem solchen Grade, daß die Mumien in Aegypten bald knapp wurden und ihre Ausfuhr verboten werden mußte. Nunmehr suchten sich die Händler auf andere Weise zu helfen, indem sie insgeheim selbst Mumien fabrizierten. Ein Vertreter der bekannten Familie Lafontaine hat die Aufzeichnung hinterlassen, daß er 1564 bei einem Kaufmann in Alexandria ein ganzes Magazin mit präparierten Leichnamen gesehen habe, die mit Asphalt ausgefüllt und in asphaltierte Leinentücher gehüllt waren. Es muß damals ein ganz schwunghafter Leichenhandel geherrscht haben, und die Kaufleute scheinen sich keine Sorge über die Herkunft der Leichen gemacht zu haben. Schließlich ist den Aegyptern wohl auch diese Mumienindustrie etwas unangenehm geworden, vielleicht sogar noch mehr als die frühere, und der Mumienhandel wurde infolgedessen ganz untersagt, zumal die Schiffsbesatzungen den Transport solcher Mumien aus Aberglauben verweigerten. Es blieb schließlich nichts anderes übrig, als die Mumienfabrikation im Abendland selbst aufzunehmen, wo sie ziemlich lange bestanden hat und beispielsweise auch von Paracelsus ausgeübt worden ist.

Der Erfinder

Was Erfindungen einbringen.

Es ist bekannt, daß sehr viele Erfinder in Not und Elend gestorben sind. Das scheint aber nur das Schicksal wirklich großer Erfinder gewesen zu sein; Erfinder kleiner Nichtigkeiten haben es mit ihren anscheinend geringwertigen Erfindungen fast immer zu etwas gebracht. Solche Erfindungen mögen ja an sich sehr sinnreich sein, eine große Geistesarbeit aber setzen sie gewöhnlich nicht voraus. Der Mann, der zuerst auf den Gedanken kam, einen Bleistift mit einem Stück Radiergummi zu versehen, verdiente mit diesem höchst einfachen Gegenstand mehr als 400 000 Mark. Der Mann, der den Kravattenhalter ersann, ist Millionär geworden. Samuel Fox, der die Fischbeinstäbe der Sonnen- und Regenschirme durch ein metallisches Stahlgerüst ersetzte, hinterließ ein Vermögen von sechs Millionen. Etwa 15 Millionen verdienten die klugen Herren, die die Dauerhaftigkeit der Kinderschuhe durch Metallsohlen und durch Metallbeschläge an der Spitze und am Absatz der Schuhe zu erhöhen suchten. In einem einzigen Jahre wurden 182 Millionen solcher Metallsohlen verkauft. Der Amerikaner Georg Yenton, der zuerst Stühle aus geflochtenem Rohr fabrizierte wurde in wenigen Jahren außerordentlich reich. Yenton hatte irgend einen sehr primitiven Gegenstand erfunden. Ein guter Freund raubte ihm die Idee und ließ sie sich in seinem Namen patentieren. Yenton aber ließ sich dadurch durchaus nicht entmutigen, sondern ging bald wieder an die Arbeit und ersann jene Rohr- und Binsengeflechte, die noch heute beliebt sind. Er gründete eine Gesellschaft mit einem Kapital von vier Millionen Dollars und beutete seine kluge Erfindung mit einem riesigen Gewinn aus. Der Erfinder der Rollschuhe lebte jahrelang nur von der Freigebigkeit mitleidiger Freunde; plötzlich aber wurde die Erfindung von der Mode begünstigt und nahm einen so gewaltigen Aufschwung, daß der Erfinder bei seinem Tode drei oder vier Millionen hinterlassen konnte.

Hier und dort

Der Preis eines Halsschmuckes.

Die Gräfin K., eine reiche Pariser Aristokratin trug auf einen ihrer Hausbälle einen wundervollen Halsschmuck. Gefragt, wieviel dieser koste, entgegnete sie: 100 000 Franks und 4 Monate Gefängnis. Eines Morgens nämlich war bei der Gräfin ihr Juwelier erschienen, als sie eben beschlossen hatte, in ihren Ausgaben mit der größten Sparsamkeit zu Werke zu gehen. Sie hielt sich für stark genug, jeder Versuchung zu widerstehen, und ließ trotz jenes Vorsatzes den Juwelier eintreten. Er legte ihr einen Halsschmuck von außerordentlicher Kostbarkeit vor. Sollte sie ihn kaufen? Er war wunderboll, aber wieviel vergab sie sich dabei ihrem eben gefaßten Vorsatz gegenüber, wie hätte sie vor ihrem Spiegel erröten müssen! Und noch dazu besaß sie nicht einmal die 100 000 Franks, für welche der Schmuck zu haben war. Um aus dieser schwierigen Lage zu kommen, bedurfte es eines jener heroischen und unerwarteten Entschlüsse, welche die Liebe zum Schönen allein einer Weltdame einflößen kann. „Können Sie," sagte sie zum Juwelier, „mir diesen Schmuck aufheben? In vier Monaten werde ich den Preis dafür zahlen." Der Juwelier ließ sich nicht lange bitten; vier Monate sind bald vergangen, dachte er, und die Gräfin wird nichts abhandeln. Kaum hatte er seinen Schmuck wieder mit fortgenommen, als die willensstarke Dame ihrem Haushofmeister klingelte. „Ich verreise," sagte sie, „ich verreise auf längere Zeit; verabschieden Sie meine Leute, verkaufen Sie meine Pferde, ich schließe das Haus!" In der Tat ging sie noch an demselben Tage in ein Kloster und entsagte der Welt — auf vier Monate. Nach Verlauf dieser Zeit trat die freiwillig Gefangene aus ihrem Kerker wieder hervor; sie hatte 100 000 Franks richtig erspart und besaß den schönsten Schmuck.

Poesie-Album

Wahre Liebe.

Wer wahrhaft liebt, der muß sein eignes Leid vergessen
Und tragen manchen Schmerz, der andern zugemessen.
Er muß mit hellem Blick durch alle Wetter gehn
Und trotz der schweren Last still hoffend aufwärts sehn.

Dann wird in seiner Brust erglühn ein Himmelslicht,
Des milder, klarer Schein des Lebens Dunkel bricht;
Dann wird an fremdem Glück nie seinen Schmerz er messen:
Wer wahrhaft liebt, der wird sein eignes Selbst vergessen.

Humor des Auslandes

Fein pariert. „Doktor, der Tenor Lurachini behauptet, Sie wären ein Tierarzt." „Er hat von seinem Standpunkt aus auch ganz recht." „Wieso?" „Ich behandle ihn ja.

Deutlicher Wink. „Ach, Madam, wollen Sie wohl so gut sein und auf der andern Seite des Pferdes vorbeigehen," sagte der Droschkenkutscher zu einer sehr korpulenten alten Dame, welche kein Trinkgeld gegeben hatte. „Weshalb denn?" fragte jene ganz verwundert. „Wenn das Pferd sieht, was für ein Gewicht es gezogen hat, ohne ein Trinkgeld zu erhalten, so könnte es höchstwahrscheinlich ohnmächtig werden."